

**Textabdruck der Handschrift Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3140:  
Heinrichs von Mügeln Auslegung der *Facta et dicta memorabilia* des Valerius Maximus  
Nine Miedema (Nine.Miedema@mx.uni-saarland.de) / Katharina Wilhelm**

**Stand: 19.9.2024**

## **Buch 1**

### **Prinzipien der Textwiedergabe**

- Die Wiener Handschrift 3140<sup>1</sup> flicht drei Fassungen der *Facta et dicta* ineinander: den lateinischen Text des Valerius Maximus, den lateinischen Kommentar des Konrad von Waldhausen und die deutschsprachige Fassung Heinrichs von Mügeln. Jedes Exemplum wird somit drei Mal hintereinander erzählt bzw. kommentiert. Im Folgenden wird ausschließlich der deutschsprachige Text wiedergegeben; mit [...] wird markiert, an welchen Stellen die lateinischen Texte (Valerius Maximus und der Kommentar des Konrad von Waldhausen) ausgelassen werden. Die Marginalien, die auf den Wechsel der Quelle hinweisen („V“, „C“, „M“, gelegentlich auch „Mügeln“), werden ebenso wenig übernommen wie die auf Latein kommentierenden Marginalien.
- Der Zeilenumbruch der Handschrift wird aufgehoben, der Seiten- und Spaltenumbruch wird in eckigen Klammern markiert. Wenn am Ende eines Exempels die letzten Worte der letzten Zeile nach rechts (an das Ende der ersten Zeile des nachfolgenden Exempels) verschoben aufgeschrieben wurden, wird dies nicht markiert.
- In eckigen Klammern erscheinen außerdem in Fettdruck die Verweise auf die Exempelnummern des lateinischen Textes nach der Edition von John Briscoe.<sup>2</sup> Unterteilt die Handschrift ein Exemplum, das bei Briscoe unter einer Nummer

---

<sup>1</sup> Sie gehört dem Überlieferungszweig X1 an, der als dem Archstyp nahe gilt; vgl. Heribert A. Hilgers, Die Überlieferung der Valerius-Maximus-Auslegung Heinrichs von Mügeln. Vorstudien zu einer kritischen Ausgabe. Köln 1973 (Kölner Germanistische Studien 8).

<sup>2</sup> Valerius Maximus, *Factorum et dictorum memorabilium Libri IX*. Hg. von John Briscoe, 2 Bde. Stuttgart/Leipzig 1998 (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

erscheint, werden Briescoes Nummern um Buchstaben ergänzt („**1.1.1a**“, „**1.1.1b**“).

- Die roten Überschriften sowie Unterstreichungen werden wie in der Handschrift übernommen; die sonstigen Rubrizierungen im Text der Handschrift werden nicht wiedergegeben. Rubriziert sind in der Handschrift u.a. Satzanfänge und Personennamen, jedoch nicht systematisch; außerdem die ein- oder zweizeiligen Lombarden zu Anfang der Exempla.
- Hinzugefügt wird eine Interpunktion nach modernen Regeln, sofern dies die frühneuhochdeutsche Syntax erlaubt.<sup>3</sup> Auch die Zusammen- und Getrenntschreibung wurde modernen Schreibgepflogenheiten angepasst.
- Groß geschrieben werden, auch gegen die Handschrift, lediglich Satzanfänge, Eigennamen (auch Namen von Völkern) sowie das auf Valerius Maximus bezügliche „Maister“ und das auf Heinrich von Mügeln bezogene „Ausleger“. Die Handschrift schreibt nach Lombarden in der Regel den ersten nachfolgenden Buchstaben groß; dies wird im Folgenden nicht übernommen.
- Ligaturen werden nicht wiedergegeben.
- Abbrüviaturen werden in Kursivschrift aufgelöst, u.a.:
  - Kürzelstrich für [e], [n], [en], [m] und bei *vnd*;
  - Kürzel für [r] + Vokal;
  - selten lateinische Kürzel wie diejenigen für [us], [et]c[etera], p[er] usw.
- In eckigen Klammern erscheinen Einzelbuchstaben, die dann ergänzt wurden, wenn der Textsinn sonst verloren ginge. Falls stärker in die Schreibung eines Wortes oder in den Wortlaut eines Satzes eingegriffen wird, wird dies zusätzlich in einer Fußnote kommentiert.
- Schaft-„s“ wird zu rundem „s“ normalisiert, geschweiftes „z“ als „z“ bzw. als „m“ wiedergegeben.
- Das „i“ wird so abgebildet, auch wenn in der Handschrift an manchen Stellen der Punkt fehlt. „i“ und „j“ werden wie in der Handschrift differenziert.

---

<sup>3</sup> Die vielen nachgestellten Appositionen werden, wenn sie lediglich aus einem Artikel bzw. Personalpronomen und einem Substantiv bestehen, ohne Kommata wiedergegeben: z.B. „so gyengen sÿ in den tempel Cibile der göttin“ (fol. 3va).

- „U“, „v“ und „w“ werden, auch gegen die Handschrift, ihrem vokalischen oder (halb-)konsonantischen Charakter entsprechend normalisiert.
- Über dem „y“ setzt die Handschrift entweder ein Trema oder ein „e“; diese Differenzierung wird, sofern möglich, beibehalten. Wenn über dem „y“ lediglich ein Punkt erscheint, wird der Buchstabe als „y“ wiedergegeben. Da die Handschrift allerdings gelegentlich selbst das „e“ nach- statt überstellt, wird um der besseren Leserlichkeit willen das „e“ immer nachgestellt („dÿ“ vs. „dye“; analog wird auch „i<sup>e</sup>“ mit übergestelltem „e“ als „ie“ wiedergegeben).
- Für die Umlaute wird in der Handschrift zumeist das gleiche Diakritikum verwendet, das beim „y“ begegnet. Da die Handschrift für das umgelaute (kurze und lange) „o“ und „u“ gelegentlich, wenn auch eher selten, das Trema verwendet,<sup>4</sup> wird das hochgestellte „e“ hier durch ein Trema ersetzt („römisç“, „sprüch“). Das Trema für das (kurze oder lange) umgelaute „a“ wird in der Handschrift an keiner Stelle verwendet; um der Einheitlichkeit willen wird hier ebenfalls das Trema verwendet („Römären“).
- Bei der sonstigen Verwendung des gleichen Diakritikums wird wie folgt verfahren: Die Handschrift überschreibt häufig das „u“, „v“ oder „w“ mit einem „e“, auch wenn der Lautwert nach den Vorgaben der mittelhochdeutschen Wörterbüchern nicht der umgelaute Vokal ist, sondern der Diphthong. In solchen Fällen wird der Umlaut mit Trema wiedergegeben („pücher“, „übung“), der Diphthong mit einem nachfolgenden „o“ („puochs“, „truog“).
- Die seltenen sonstigen hochgestellten Buchstaben werden nachgestellt wiedergegeben. Für alle Diakritika gilt, dass sie gelegentlich eher nach als vor dem betreffenden Vokal stehen; dies wird nicht eigens gekennzeichnet.
- Ansonsten wird nicht normalisiert; dialektale Eigenheiten des Bairischen wie die gelegentliche Schreibung von „w“ für „b“ (z.B. „beÿbes“ für ‚Weibes‘ bzw. ‚der Frau‘, fol. 14rb, „verbarff“, fol. 14vb, „beÿshait“, fol. 15vb, „bolff“, fol. 17rb, „pebert“ für ‚bewert‘ im Sinn von ‚beweisen‘, fol. 22ra, „wÿderbertig“, fol. 27vb, „büschen“ für ‚wuschen‘, fol. 29vb, „best“ für ‚west“ in der Bedeutung ‚wusste‘, fol. 32ra, usw.), das bairische A für O (z.B. „an“ für ‚ohne‘, fol. 5ra, „graz“ für

---

<sup>4</sup> Noch seltener begegnen „oe“ und „ue“ für die Umlaute des „o“ und „u“, wobei das „e“ dann nicht hochgestellt ist; hier wurde ebenfalls zu „ö“ und „ü“ normalisiert.

,groß', fol. 23ra; kurzes a: „warten“ für ‚Worten‘, fol. 1ra, „vargen“ für ‚vorgehen‘, fol. 2rb, „darff“ für ‚Dorf‘, fol. 23vb, „tachter“, fol. 16ra u.ö., „chanschaft“ für „chonschaft“ im Sinne von ‚Verwandtschaft‘, fol. 14a), Sprossvokale („voricht“, fol. 13ra, bzw. „varicht“, fol. 7ra, für ‚Furcht‘, „würicht“ für „[er-/be-] wirkt“, fol. 36vb, „warem“ für ‚warm‘, fol. 11va, „voligt“ für ‚folgte‘, fol. 20va), die Endung „-eu“ („ireu“ für ‚ihre‘, fol. 1rb, „seu“ für ‚sie‘, fol. 4va u.ö.) usw. werden somit übernommen.

[fol. 1ra] [...] Als *Valerius Maximus* mit churc[z]en, besniten, sweren warten zu latein beschriben hat dye sprüch und dye chroniken, dye wirdiges ge- [fol. 1rb] dechnus sindt, der Römer, Persen, Meden, Afferen, Chrye[c]hen und andären land zu eren und zu lob Tyberio dem chaÿser, also han ich, Hainrich von Mügeln, gesessen peij der Elb in dem land zu Meychsen, dyeselben sprüch und chroniken betÿcht in deu[t]scher zungen peÿ chaÿser Karl czeÿten dez virden, nach Cristi gepurde tausentdreuhundert jar jn<sup>5</sup> dem neunundsechzigisten jar, dye durch ir grosse swere ee maister nÿe gedeutsch[t]en; und han den text geclaret, gepraitet und geleutert durch grosse verstentnusse, so ich pest mocht, zu eren und zu wiriden dem edeln, getreuen, weÿsen hern, hern Hertneijden von Pettau, jn Steÿrland gesessen peÿ der Tra, geporen aus hohen pluote, des ingeboren gute mich darczu hat gebegt, geruofft und gereichet, daz icht vergessen werd der tucht der hochgepreisten und erg der ungeteurten, domit er lert dye strassen der tugenten und dye wege der werden, wären stäte, der nam durch ir adel gepinseldt und entborffen hÿe stet mit lobes goldt und mag ersterben nÿmmer, und lert der argen steÿg vermeÿden und scheuhen, der nam durch ir erge hÿe stet gemalt in ireu swach mit der schanden ruozz und stirbet all stunde. Dÿe vorred dez puochs sich zundet in dÿsen Worten, nach haydnische[n]<sup>6</sup> sÿten, wand dez puochs Maÿster ein hayd und ritter zu Rom waz [fol. 1va] vor Cristi gepurde. [...] [fol. 1vb] [...]

[1.praef.] *Urbis Rome etcetera*.<sup>7</sup> Du solt merckchen, daz der Ausleger dez puochs nicht nachget einem ÿgleichem wort sunderleich, sunder dem gemainen sin. Wan *Jeronimus* und ander ausleger der scriffte sprechent, daz dye auslegung pesser seÿ, wo sÿn zu sin gefügt werd, wan dÿe auslegung, in der man sunderleichen yegleichen wort volget. Darumb saÿt der Ausleger dez puochs chürzleich den sÿn dez Maisters, als er hÿe stet geschriben: Jch, *Valerius Maximus*, wil schreiben mit hohem fleyzz dye sprüch und tat, dye wirdiges gedechtnuzz sind, der römischen stat und aussers volks<sup>8</sup>, dye peÿ andern maistern weÿter gestraÿtt sindt, als sy allerchürzist erchant mügen werden, dye auserbelt sind von de[n]<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> jar] am rechten Rand ist a.d. 1369 ergänzt

<sup>6</sup> haydnische[n] die Handschrift schreibt h<sup>a</sup>ydnifchem

<sup>7</sup> *Urbis Rome etcetera*] die meisten Handschriften zitieren, wie hier, die ersten lateinischen Worte eines jeden Exempels, damit man das lateinische Original neben die deutsche Übersetzung legen und dabei identische Kapitel leicht auffinden kann; der Schreiber dieser Handschrift macht dies nur gelegentlich

<sup>8</sup> volks] das o aus einem anderen Buchstaben korrigiert

<sup>9</sup> de[n] die Handschrift schreibt der

erleuchten maisteren, daz den, dÿ ler nemen wellen, absein langer frage aribait, wan ich nicht beger beschreiben [fol. 2ra] alle tat der römischen stat und der egenanten land, sunder dye, dye wirdiges gedechnuzz ist. Wer mag ein yegleiche tat der welt in churczer schrift betÿchten, oder wer ist vernuft so mechtig, daz er den textt der haÿdnischen und fremden ÿsto[r]ien<sup>10</sup>, der do gepaut ist von dem höchsten tÿchte der erluchten maister, sich hof pas betÿchten? Dez ruof ich dich an, kÿser Tyberius, wares hayll dez reiches, ein anbeginn dez weriches,<sup>11</sup> wan dich der wil der leut und der götter welt sein ein register der erden und dez mers, wan von dein götleichen vorsichtichait dÿe tugent, von den ich sagen wil, lÿpleich werden behaget und pruch, laster und erge grÿmleich werden gepeÿnet. Und ob dÿe ersten von Jupiter und von den andern göttern ir puoch han angevangen, so lauft pilleich mein unchunst zu deiner chayserleichen gunst<sup>12</sup>, von der dye ander gotheÿt wirt vollicleich gesamment. Wan dein wirdichait ist gleich der gestirneten clarhait deiner eltern, dye sich ser genaÿgt hat unsern oppheren und geistleicher übung, von den ich hÿe wil sagen zuerst in dÿsem puoch. [...] [fol. 2rb] [...]

### [1.1] Von der geistlichait der Römer.

[1.1.1a] *Maiores etcetera*. Valerius hebt sein puch an von der geys[t]leichait – wan dye götleich übung sol vargen aller tat dez menschen – und spricht, daz dye Römer nicht westen noch enchanden dye war ordnung dez opphers, sunder sy phlagen etleicher eytelchait, zaychen und lozz, mit den so oppherten sÿ den göttern. Da sÿ sahen, daz das oppher von dem volk<sup>13</sup> von Tuscia zimleicher und volchumner was, [fol. 2va] da wurden sÿ geweget von der ler der guoten handlung der ding und von den maistern und von der monung Apollinis dez gotes und von dem weÿsen zu denn veirleichen gesezen und opphern dez volkes von Tuscia und verwurffen und versmächten dye pücher, dye sÿ heten von den czaichen und lozzen und von andern eÿtel sachen.

Peÿ dem text solt du merchken, daz der nam ‚religio‘ bedeut ‚ein geistleichait‘ und haist in einer andern deu[ts]ch<sup>14</sup> ‚ein zupindung‘, und ist ein tugent der siten, mit der sich der

---

<sup>10</sup> ÿsto[r]ien] die Handschrift schreibt ÿftoÿien

<sup>11</sup> weriches] weriches wohl aus reiches gebessert: w mit r überschrieben, r zu Anfang der zweiten Zeile ergänzt

<sup>12</sup> gunst] vor gunft ist glinf durch Unterpungierung gestrichen

<sup>13</sup> volk] die Handschrift schreibt volks

<sup>14</sup> deu[ts]ch] dewltch, das [ aus einem c gebessert

mensch zu got pindet. Darumb spricht Augustinus in dem Puoch der Waren Geistleichait: „Dye war zupindung, das ist dye war geistleichait, sol uns zupinden dem almechtigen got“. ‚Augur‘ bedeut ein maister, der von dem geschray der vogel chünfftige tat erchennet. [...] [fol. 2vb] [...]

[1.1.1b] *Prisco etcetera*. Hye sagt der Maister ein andre hystory von der getenichait dez opphers, dez dye Römer phlagen jn vyerhand weÿse: Zu erst sampten si sich und gyengen in den templ und gaben ir oppher und entphalhen sich den göttern. Zu dem andern mal, wan si icht vorderten von den göttern, so gaben si ir oppher mit grossem gepet durch beheltnuzz dez hoften. Zu dem dritten mal gaben si ir oppher mit freud, wen si laisten wolten den göttern daz gelüb, das si gelübt hetten. Zu dem vierden mal waz daz oppher am höchsten, wan si erfaren wolten chünfftig sach an den lozzpücheren und an dem jngwaÿd der tyt. Das ist hÿ dye chronik, dÿ der Maister rürt. [...] [fol. 3ra] [...]

[1.1.1c] Hÿe wil der Maister sagen sunderleich, das er vor gerürt hat in ainer gemain, und spricht, daz dye Römer hetten so grossen fleÿz zu der geÿstleichen und götleichen übung, daz sy jerleich zehenn fürsten chinder sandten gen Tuscia, daz si do lernen scholten, wÿe man den göttern dÿent und in ir oppher geb.

Hye soltu merchken, daz Tuscia waz ee genant Lidia; jn dem land Cresus sazz, der reich chunig, von dem vil maister sagen, wye den Cyrus von Persia lÿes an ein chreucz smiden. [...] [fol. 3rb] [...]

[1.1.1d] Der Maister sagt hÿe von der sargveltichait, dye dye Römer hetten peij der götleichen übung, und spricht: Da dye Romer namen dye göttin Ceres jn der stat Anellia jn Calabria dem lande in Chriehen (wan Calabria das land hört gen Chriehen), jn denselben stunden sargten sij und czweÿvelten, daz ir das oppher nach romischen sit ungenäm wer, und santen gen Anellia nach dem priester Caliphoena, daz er das ampt begieng der göttin zu dyenst nach der Chriehen siten. [...]

[1.1.1e] Hÿe sagt der Maister von der ere, dÿe der göttin erpoten wardt [fol. 3va] zu Rom, und spricht: Do dye göttin Ceres von Calabria gen Rom pracht wardt, do pauten ir dye Romer ein schön tempel. Da ryet in der priester Gracco genant, der glert was in Sibillen püchern, daz

si jerleich xv man sandten gen *Calabria*, do dye göttin genomen was, daz si ir oppher geben der alten göttin zu eren, daz ir czoren gewendet wurd von der romischen stat, dye si gewegt hat von ire[m]<sup>15</sup> ersten tempel. [...]

[1.1.1f] Hye sagt der Maister von der besuchung der göttin *Cibile* und spricht: Wan dye romischen chaiser gestriten oder streiten wolten oder ir gelüb laÿsten, so gyengen sÿ in den tempel *Cibile* der göttin und gaben ir oppher und dankten da den göttern.

Hye soltu merchken, daz *Cibile* dye göttin ist gnant ‚Ops‘ jn aim andern namen u[nd]<sup>16</sup> ist *Saturnus*‘ weÿb und aller götter muoter, als dye poeten sprechent. [...] [fol. 3vb] [...]

[1.1.2] Der Maister spricht: *Metellius* was gar ein alter man (als der Maister wirt von im sagen jn dem achten puoch jn dem capitel von dem altter); der wardt gehoren zu pÿscholf und sein dÿener *Postumius* zu chaÿser. Do nu *Postumius* der chaÿser wolt czyehen in *Affricam* das land und streiten gen *Hanibal* dem chünig, do verpot im *Metellius* der pÿscholf, daz er auz der stat nicht czüg peÿ verlust pristerleicher wirdichait, wand *Postumius* ein prister gewest was under *Metellio* dem pÿscholf; wan es daucht *Metellium* nicht pilleich, daz er des streÿtes aus wartt und verlyezz dye oppher des hohen gotes *Martis*. Do wolt der chaÿser *Postumius* dye wird nicht verlyezen und was untertänig dem romischen pischolf, we err ein chaÿser wär. [...] [fol. 4ra] [...]

[1.1.3] Hye rürt der Maister ein ander hystorÿ und spricht: Do *Tyberius Graccus*, von dem der Maister wirt sagen hernach jn dem capitel von den wundern und den treumen, [fol. 4rb] ward gesandt von den Römern jn *provincz* das landt, und wan dye tempel der götter vorhindert wurden von dem volk von verhengnuzz seiner vorvadern, daz tet er chunt der priesterschaft. Dye teten ez chunt vor dem senat. Do geputen dÿ eltisten<sup>17</sup> Römer, daz *Scipio Nasica* und *Gaius Figulus* entsaczt wurden von dem senat, wan dieselben czwen verhindert und besessen hetten der got tempel. [...]

---

<sup>15</sup> ire[m] die Handschrift schreibt iren

<sup>16</sup> u[nd] die Handschrift schreibt Vt, über der Zeile ist nd ergänzt

<sup>17</sup> eltisten] vor eltiften ist elt durchgestrichen



[1.1.4] Hye seczt der Maÿster ein hÿstori und flychts zu den ersten und spricht, daz *Celius Marcus, Cornelius Tegus, Gaius Claudius*, dye römischen fürsten, wurden gesandt von den Römern jn daz land *Romandiolam*, daz si da das gemain guot schirmen scholten. Do hyelten sy das oppher der götter und dye ingewaide der tyer, jn den sÿ wänten chünfftige tat erchennen, nicht ungewonter beschaydenhait und ersamchait. Nach dez landes [fol. 4va] siten si angetriben wurden von dem volk dez landes und von dem senat enseczt von fürstleicher wird.

Hÿe soltu mercken, daz *Romandiola* ist gnant *in aim* andern namen ‚*Flaminium*<sup>18</sup>, wan ‚*flamen*‘ haÿzzt ‚*ein phaf*‘; davon war es genant ‚*Flaminium*‘ das land, wan ez vol waz der phaffen oppher vnd der götter. [...]

[1.1.5a] Hÿe seczt der Maister dreÿ peÿczahen und[er] ainer clausel und flikt seu zu dem ersten. Der ersten ÿstory *exemplum* ist also: Do *Sulpicio* der prister den göttern oppheren solt, do vyel im der huot von dem haubt. Durch der versampnüss und trakchait und an vorcht der göter [fol. 4vb] ward er beraubt der pristerschaft.

[1.1.5b] Dye ander ÿstorÿ ist also: Do *Fabius* hyelt daz höchst chaÿser und hört dye frage und manigerhand antwort jn dem tempel der götter, jn de[m]<sup>19</sup> nicht gehandelt solt werden den ein ainvoltiges lobe<sup>20</sup> der götter, und das nicht understund und strafft, dez ward er entseczt von seim ampt.

[1.1.5c] Dÿe drit ÿstorÿ ist also, daz dyeselb sach, dy gesprochen ist von *Fabio*, waz ein urhab der entseczung *Gaÿus*‘ von der maisterschaft der<sup>21</sup> geriten, wan er was als ein marschalk dez römischen<sup>22</sup> volks.

Aus dÿsen chron[i]ken<sup>23</sup> allen wil der Maister sagen, wye groz dye lyeb wär zu göttleicher übung, dye dye Romer hÿtten. [...] [fol. 5ra] [...]

---

<sup>18</sup> *Flaminium*] über dem a ist ein Nasalstrich gesetzt, der nachträglich durchgestrichen wurde

<sup>19</sup> de[m] die Handschrift schreibt den

<sup>20</sup> lobe] das b aus einem g gebessert

<sup>21</sup> der] das r mit Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen

<sup>22</sup> römischen] die Handschrift schreibt Ro<sup>e</sup>mifichen

<sup>23</sup> chron[i]ken] die Handschrift schreibt chroken, das n ist mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen

[1.1.7a] Hye seczt der maister ein ander ystory und flychts<sup>24</sup> zu den ersten und spricht: In dem tempel der göttin Veste gnant waren jungfrauen in raynichait geopphert und geseget zu djenste der göttin, dye hütten dez feurs an underlazz, das do prant all stunde zu eren der göttin in dem tempel. Dez hüt ein jungfrau ains nachtes und entslyeff, daz das feur entlasch. Durch der versaumnuzz gotleicher übung ward sye irr wird entseczt von dem höchsten priester dez tempels.

Hye soltu merkchen, daz Veste ist ein göttin der erden, dez sÿ dye alten chlaitten mit pluomen und mit wurczen. In dem tempel pran ewigs feur. In den tempel gab man nicht denn edle jungfrauen under ewigen gelüb der göttin zu dyenst. Daz in dem tempel ewiges feur prant an alles leschen<sup>25</sup> waz ein bedeutung, daz dye jungfrauschaft daselbens an alles maÿl solt behalden werden ewycleich. [...] [fol. 5rb] [...]

[1.1.7b] Do das feur verloschen was in dem tempel, als ee gesprochen ist, do was ein schöne jungfrau, Emilia gnant, desselben tempels. Dye betrubt sych der versaumpnusse und anpett dye göttin Veste mit hochem<sup>26</sup> fleÿzz. Do sÿ das pet volpracht, do nam sÿ das weizz tuch, daz sy truog auff irem jungfrauleichen haupt, und<sup>27</sup> legt es auf den<sup>28</sup> herdt dez erloschen feurs, das sich zehant entflammet. Damit dye göttin Veste dye jungfrauischen wird und raynichait bewert Emilie. [...] [fol. 5va] [...]

[1.1.8a] Hye besleust der Maister chürzcleichen, dye e gesagt sind<sup>29</sup>, und spricht: Ez was chain wunder, daz der römischen stat muosten dÿen[en] alle land u[nd]<sup>30</sup> dÿe hilff der götter ob ir wacht alle stund, wan si ir augen von oppher der götter und geistleicher übung wennt in chain czeÿten. [...] [fol. 5vb] [...]

[1.1.8b] Hye bestet der Maister, daz er<sup>31</sup> ee gesprochen hat, und seczt ein soleich ystory: Do Marcellus Quintus, der hochst ratman, czoch auf dye stat Syracusa gnant und wolt dye

---

<sup>24</sup> flychts] filychts, das i durch Unterpungierung getilgt

<sup>25</sup> leschen] das c ist mit einem f überschrieben

<sup>26</sup> hochem] die Handschrift schreibt hohen

<sup>27</sup> und] das n aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert

<sup>28</sup> den] das n aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert

<sup>29</sup> sind] die Handschrift schreibt linde

<sup>30</sup> u[nd] die Handschrift schreibt vt

<sup>31</sup> er] er über der Zeile nachgetragen

besiczen, do cham er *in* ain castel Clastidium gnant jn Sicilia gnant. Nahet pey der stat Siracusa gelobt er den götteren, ein tempel zu paun, ob er den streÿt gewünne und dÿ statt ausvecht. Daz gyeng nach seim willen. Do wolt er den göttern ein tempel paun. Das wÿderruoften dye phaffen und sprachen: „Ez czimpt nicht, czwain göttern ain<sup>32</sup> tempel paun, wen man nicht erchennen<sup>33</sup> möcht, ob czaÿchen geschähen *in* dem tempel, welich got geczaichent hyet“. Do was der hoch man Marcellus undertan dem rat und tröste sich nicht seiner wierd und was auch unverdrossen der czerung und der chosperchait, und paut czwen tempel und laÿst das geczwÿvalt, das er verhaÿssen het. [...] [fol. 6rb] [...]

[1.1.9] Hÿe sagt der Maister ein ander hystory und spricht: Lucius Furius, ein verhörer der irren sach und ein verweser der rechten under dem römischen volk, wardt gehaisen von seim vater, der ein maister was der phaffhait jn dem tempel Mars dez gots, dem got sein phaffen dyenten mit springen vor dem altar, daz er dye waffen solt nachtragen den sex dÿenern, dye vor den römischen fürsten dye swert und dye parten truogen und waren sam dye scherigen. Dez gepot seins vaters waz er undertan und übernam sich nicht seiner wyerd noch seins hohen ampts,<sup>34</sup> der gehorsam und dyemuot im sachte, und chaufft das ampt dez höchsten wird. [...] [fol. 6vb] [...]

[1.1.10] Hÿe wil der Maister sagen, wye groz nicht waz dye götleich lÿeb allain *in* den grösten Römären, sunder auch *in* gmain läuten, und spricht: Da Rom gewonnen wart gancz, sunder das rathaus, von dem volk von Gallia und gestört, do tailten dye prister und dÿ jungfrauen der göttin Veste *in* dem tempel Romuli (der *in* aim andern namen *Quirinus* genant ist) dye oppher und truogen dye auf irem hals gen der stat Cirete. Do begegnet in Lucius Albanus, ein gemainer man, mit seinem wagen, auf den er het geladen weÿb und chind und gerät. Der erparmet sich der phaffen und der göttin dyener und hÿezz weib und chind von dem wagen siczen und fÿurt dye egenanten an dye stat, do sy hin gerten, durch der gotter lÿebe. Vor spricht dez puochs Maister, daz der gepeurichs wagen Lucÿ teurer und höher gescheczt was von den göttern wan der grossen hern, dÿe *in* Rom furen mit ruom und hoher wird. [...] [fol. 7ra] [...]

---

<sup>32</sup> ain] *das a aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert*

<sup>33</sup> erchennen] *ex'chennen, das x durch Unterpungierung getilgt*

<sup>34</sup> ampts] *das t aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert*

[1.1.11] Da sagt der Maister ein ander ystori und spricht: Da Rom gewonnen ward von dem volk von Gallien pis an das Capitol, do<sup>35</sup> nam Fabius und truog das oppher auf dem rukchen durch dye geczelt der feind in den tempel Quirinale, der Romulo was gepawt, und cham mendleich in das Capitol, ungevungen. Damit er lernet dýe Römer, dye oppher der götter wedar<sup>36</sup> versaumen noch verlazzen durch chainerhant varicht. [...] [fol. 7rb] [...]

[1.1.12] Ain ander hystory sagt der Maister und spricht: Do Publius Cornelius und Bobius Pamphilius herschten zu Rom, da wurden czwaÿ staÿnen schrein funden. Dye schriffte auf dem ain schrein sprach, daz Numo Pompilius der chaÿser do begraben wer. Jn [fol. 7va] dem andern schrein wurden funden siben pü[c]her, zu latein gescriben, von dem oppher und von der übung der götter. Auch wurden funden syben ander pücher in demselben schrein, in kryechischer czung gescriben, und sagten von der ler der weÿshait und von den, dye menschleiche vernufft begreifen chan. Da verpranten dye Römer dye pücher in kriechischer czung, wen si nicht gehorten zu dem oppher, und behyelten dye pücher in latein gescriben, dýe von dem oppher sagten, und maÿnten, sich mer zu lazzen an dye gotleiche übung den an dye vernufft dez menschen.

Von den egenanten pücheren sagt Augustinus in dem Puoch von der Stat Gots jn dem vierundreÿssigsten capitel und Titus Livius an dem end seins puochs, do er redt von dem streit des volks von Macedo. [...] [fol. 8ra] [...]

[1.1.13] Der Maister sagt hye ein andre hÿstory und spricht, daz der chünig von Rom Marcum Tulium hyes stozen in ain sakch mit ainer slangen, daz sein pein gemert würd (alz man phlag den zu tuon, dýe ir elter mörten) und lyes in werffen in das mer, darumb, daz er hyet das<sup>37</sup> puoch Petronio von Sabina der stat gegeben aus zu screyben, jn dem gescriben stund dye haimleichait der Romer und heilichait der oppher. [...] [fol. 8rb] [...]

[1.1.14] Hye sagt der Maister ein hystory, dye auch rürt Boecius, Von dem Trost der Weishait, und Augustinus in dem Puoch von der Stat Gotz, und spricht: Do Marcus Regulus strait in Affrica und ward gevangen von Asdrubal, dem herczogen von Lacedemonia, und

---

<sup>35</sup> do nam Fabius] do nam fabius mittels Verweiszeichen am rechten Rand nachgetragen

<sup>36</sup> wedar] wedar mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen

<sup>37</sup> das] das s aus einem z korrigiert

sigloz geantwort gen Cartago, do lÿessen in reiten dye von Cartago mit seiner gesellschaft, bestrikt mit aim gelüb, ob er dye Affren, dye gen Rom gefangen waren, ledig macht, so solt er ledig sein; ob er dez nicht tät, daz er sich selbs den stellet. Do er vor dem senat sagt dÿse mâr, do fragt in der senat, was zu tuon wer. Do wÿderryet er es selber. Do mainten in dye Römer zu Rom behalten, wan sy sein sterben westen. Do maint er, lÿeber dez leÿbes sterben den der treuen, und stelt sich den feÿndten. Dye lÿessen ein vas mit scharffen nageln durchslahen, jn dem er sten muost, wo daz er sich hinnaigt, daz er ruo nicht enfunde.

Denselben geleicht Augustinus zu Ihesu Christo, De Civitate Dei. [...] [fol. 8va]

Hye spricht der Maister, daz dye untödlichen götter pilleich rechen muosten dye grymmichait der Affren und straffen, dye sÿ beczaigten und teten mit der marter und tod eins soleichen erleuchten mans. Wan Cipio Affricanus darnach erfacht Cartago und stört und sterbet, was da gesterben mocht, wen dye götter verhengten dez betrübñüz und verdampnuz der Affren zu eren Marco Regulo, den sy gesterbet hetten. [...] [fol. 8vb] [...]

[1.1.15] Der Maister seczt hye ein ander hystory und flÿkt dye zu der ersten, jn der er seczt dye stätichait der Römer, dye sy hetten zu der götleichenn übung, und spricht: Do dye Römer und ir gröste macht erslagen ward jn dem streitt ‚Canense‘ genant, do ir so vil gevallen warden, daz chain haus zu<sup>38</sup> Rom was, das an verlüst und an betrübñüz wär, da geputen dye Römer, daz chain chlag nach dreissig tagen wären<sup>39</sup> solt, und betwungen dye weib, daz si mit grosser czier, mit gewant und mit gesmeid der göttin Ceres weÿroch und ander oppher zu lob muosten geben. Dye stätichait der Romer dye gotter twang zu scham und zu czoren gen den Affren, seind chain verlust noch schade sy gewegen möchte von der götter übung noch chain swäre sach.

Ach, wären wier cristen so sargveltlich und so wachund in dez hohen gots dÿenst, als dÿe Römer waren in dÿenst sölicher gotter! [...] [fol. 9ra] [...]

[1.1.16] Als der Maister ee gesagt hat von der waren geistleichait mit manigerhant exempel der Romer, dye dorin wüchsen, hye er wil sagen von der versaumpten geÿstlichait und von den, dye darin abnamen, und seczt ein solich hÿstory: Do Hanibal von Affrica dye Romer het erslagen und manigen streit gewinnen, da czach er jn Apuliam, daz er seu paz peswârte. Da

---

<sup>38</sup> zu] zu *mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen*

<sup>39</sup> wären] *das a aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert*

santen gen im dýe Römer Varro den ratman mit romischem gewalt, der in bestreiten solt. Der vacht und ward überwunden mit der Römer parte von Hanibal dem chünig, wan denselben Varro Juno dye göttin het *in* grossem neýd, als dye hystory sagt. Wan da man spillen solt das spil ‚zircinense‘ genant, dez man phlag mit swerten, da saczte zu huot dez nachts der egenant Varro ein jungen [fol. 9rb] spilman jn den tempel Jovis. Das versmacht der göttin Juno, *wen* in dem tempel pilleicher ein alter hýet gewacht, und rach dyeselb sach dennoch in langen czeiten an Varro, dem egenanten, von dem ee ist gesagt. Hye soltu merkchen, daz Juno her Jupiter weýb was,<sup>40</sup> daz poeten uns sagen. [...]

[1.1.17] Darnach sagtt der Maister ein ander hýstorý, daz Poticý und Privariý, das volk also genant, dye waren dye eltisten dýener der Römer und hetten das von gabe dez römischen volks, daz sý erbleichen oppherten und erten Hercules, hern Jupiter sun. Da ward Appius, ein richter zu Rom, der verpot, daz dye edeln aus dem genanten volk nicht opphern solten Hercules dem got, sunder dye geringen und dye dyener. Das [fol. 9va] versmächt Hercules und zustört dye geslecht, und Appius verplint. [...]

[1.1.18] Nun spricht der Maister: Do Cipio Affricanus Cartago besazz und seý gewan, da was der got Apollo *in* derselbigen stat mit guldeiner wat geclaidet; der ward von etleichen Römern beraubet. Den raub er rach *in* grymme, *wen* allen den, dye *in* beraubt hetten, wurden dye hend under dem gewandt, sam sy *in* wären abgesnýtten. Do dye Romer das wunder ersachen und das czaichen, do furten sy *in* gen Rom und erten *in* mit werden. Dye hýstori rürt der Maister Valerius und spricht: Juno und Hercules dye czurnten nicht allain mit den, dye irr dyenst saumpten, sunder auch Apollo waz ein grymmiger recher *in* der stat Carthago. [...] [fol. 9vb] [...]

[1.1.19] Der Maister spricht, daz Esculapius der got, Apollen sun, hat ain tempel, gewleicht seinem namen, jn ainer jnsel und *in* aim wald, jn dem man jm opphert dez nachtes mit geczünten cherczen. Do nu Augustus der chaiser und Anthonius miteinander kriegten, do lýes Currullius, der ain hauptman waz Anthoný, denselben verhaun und schyeff daselbens machen gen Augusto dem c[h]aiser<sup>41</sup>. Das rach der got Esculapius: Do dýe egenanten

---

<sup>40</sup> was, daz poeten uns sagen] was mittels Verweiszeichen in der gleichen Zeile nach poeten nachgetragen

<sup>41</sup> c[h]aiser] die Handschrift schreibt claiser

miteinander striten, do ward *Anthonius* erslagen mit allem seim volkch und *Currullius* enthelset, wen als sÿ dye paum verhauen hetten, so wurden sÿ verhauen von dez gotes czoren. [...] [fol. 10ra] [...]

[1.1.20] *Flaccus Quintus*, der richter zu Rom, [fol. 10rb] fuor gen *Puollen* und nam auz dem tempel *Laturium* [*aliter* ‚*Locri*‘ genant) märblein latten, domit der tempel gedekt was, und paut *Juno* der göttin zu eren und fÿrt sy gen Rom jn den tempel der göttin *Fortune* genant, dye mit *verpunden* augen sas auf aim ungeczemten rozz. Do ward derselb *Flaccus* czwayer sÿn beraubet und ward selber wütund von der göttin czoren. Do forichten dÿe Römer, daz der schad icht fürpaz gyeng, und sandten dye geraubten latten wÿder in den ersten tempel. Du solt merkchen, als er vor spricht, daz ‚*Fortuna*‘ bedeuett ‚das geluk‘. Dye göttin ward gemalt plint, siczund auf aim ros an czaum; plint darumb, wen sÿ sich füget den leuten an alle *versuchung* der vernuft und den, dye sy nye verdyent haben; auch malt man seÿ plindt darumb, wan sy verplendt dye leut mit reichtum und laÿt sy von der bechantnuz dez waren reichtum (das got ist und dye gerechtikait<sup>42</sup>). Auch malt man sÿ auf aim ros an czäum darumb, wen sy an alle *ordnung* offt chumpt, und mer zu den unbirdigen und zu den ungerechten den zu den guoten. [...] [fol. 10va] [...]

[1.1.21] *Scipio* waz in dem land *Asia* mit grosser chraft. Do sand er *Postumeus* gen Rom nach<sup>43</sup> solt, daz er den der ritterschaft gäb. Der pracht und cham wÿder gen *Asia* und prach auf den tempel und raubt dye göttin *Proserpinam*. Do der senat das erhört, do rÿft er in wÿder und saczt in in ain gilnicz durch den raub der göttin. Do nam derselb *Postumeus* wütund sein end von *Proserpine*, dye er peraubt hett. [...] [fol. 10vb] [...]

[1.1.ext.1] Do dye Römer ir *poten* sandten in dye stat *Tarentum* genant, dye zu den czeiten lag in *Kriechen*, und leit in *Puollen*, und bevolhen, in ir sach zu reden in zal und nicht mer, do burden si begozzen mit harem in smachait dem senat. Darumb beranten dye Romer dye stat *Tarentum*. Do chom der stat zu hilf *Pirrus*, der chünig von *Ciper*, und betwang dye purger, daz sÿ im gaben den schacz der göttin *Proserpine*. Do *Pirrus* auf das mer fuor mit dem schacz, do chom ein groz wetter, daz ir vil ertrank, und der chunig *Pirrus* muost den schacz

---

<sup>42</sup> gerechtikait] das erste t mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen

<sup>43</sup> nach] nacht, das t durchgestrichen

wydergeben, und Tarentum wardt gewonnen, von czoren *Proserpine*, der egenanten göttin.  
[...] [fol. 11ra] [...]

[1.1.ext.2] Der chünig Masinissa was genäm den Römern, und sunderleich dem geslecht *Scipionis* lyebt zu allen stunden dye gotleich übung. Dem pracht sein lantrichter czend von aim helffant zu gab, dye er genomen hett aus dem tempel Juno der göttin. Do der chünig hardt, daz sy geraubt wären, do sandt er seu wyder in den tempel und lyes der pristerschaft sagen, daz er sy an wÿssen und an gewär het entphangen.

Das lobt hye der Maister über dye tat Piri dez chunigs, der den schacz wydergab mit getwang, und dÿser unbetwungen. [...] [fol. 11rb] [...]

[1.1.ext.3a] Hye sagt der Maÿster von fünfleÿ raub der götter, dye *Dÿonisius*, der chünig von Cecilien, begyeng, und spricht: Do *Dÿonisius*, der chünig von Sicilien, beraubt den tempel *Proserpine* der göttin und fuor mit aim grossen guot über mer, do het er gar ein seligen wint nach seim willen. Do lacht er und sprach zu sein gesellen spötleich: „Secht, wye guoten wint dye haben, dye dye untödleÿchen götter rauben!“

Hye<sup>44</sup> soltu merkchen, das solleich spötleich red ist der verczweÿffelten an got, dÿ nach der begangen sünd got nicht enfürichten noch chain reu haben. [...] [fol. 11va] [...]

[1.1.ext.3b] Hye sagt der Maister den andern raub *Dyonisij* und spricht: In Sicilia was ein chünig, Hÿero genannt, gewaltig und grozz, und paut in Sicilia ein tempel Jupiter dem got und chlaÿdt sein pild mit goldt. Do *Dÿonisius* in demselbigen tempel cham<sup>45</sup> nach 's<sup>46</sup> chünigs tod, da sach er das pild gechlaÿdt mit aim gulden mantel. Da nam er im den mantel und gab im ein wollein und sprach, der gulden wär im zu swär im sumer und zu chalt im winter, aber der wollen wär im warem im winter und in dem sumer leycht. So dyente *Dÿonisius* dem sumer und dem winter. [...] [fol. 11vb] [...]

[1.1.ext.3c] Den dritten raub. Do *Dÿonisius* gÿe in den tempel *Esculapÿ* dez gots, do sach er, daz der got *Apollo*, der *Esculapÿ*, dez gotes, vater was, het chain part, und der sun *Esculapius*

---

<sup>44</sup> Hye] das H aus einem D gebessert

<sup>45</sup> cham] die Handschrift schreibt cham cham

<sup>46</sup> s] s mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen



het ain gulden part.<sup>47</sup> Da nam er im den gulden part und sprach, ez wär torisch, daz der sun gepärt wär und der vater nye part gewonnen hyet. [...]

[1.1.ext.3d] Der vierd raub. Do Dÿonisius cham in den tempel der götter und vand da guldein vas und silbrein tÿsch, auf den was gescriben, daz sÿ wären der sitichait und der güt der guoten götter, da [fol. 12ra] nam er dyeselbigen tÿsch und vas und sprach: „Der güt ich wil geprauchten, seind sy den guoten dÿen“. [...]

[1.1.ext.3e] Dÿonisius<sup>48</sup>, do der in dye tempel cham und sach, daz dye götter dÿe arem von in rekchten und hetten an den arem guldein chron, fürs pang und ander gesmeÿd, daz in geophert waz von dem volk, das nam er gar und sprach: „Ez wär törisch und tumleich, ob wir dye gab versmächten der untödlichen götter, dye si uns mit rekchen, seind wir von in pitten<sup>49</sup> gab zu allen stunden“. [...] [fol. 12rb] [...]

[1.1.ext.3f] Der egenant Dÿonisius, do er starb und ward nach im sein sun<sup>50</sup> zu chunig (der hyes auch Dÿonisius), der was auch ungütig als der vater und tet manigerhant poshait, als der Spye gel der Hÿstorÿ und ander pücher sagen. Derselb ward vertriben und türsticleich verstozen und verworffen aus seines reiches wird durch sünd seines vater und durch sein selbs missetat. Wan sÿch dye götter rachen eimollen an dem chind durch der sünd, dÿe der vater lang her het begangen.

Darumb spricht Augustinus zu Marcellio seim junger: „Ob got lät plüen dye sünd etleich stund, so ist sein straffung dester swärer; und lät ez dye sünd ungepeÿnigt etleich stund, so peÿnigt er ezz hÿnnach dester<sup>51</sup> härbleicher, wan dye götleich rach chümbt offt, wan ir allermÿnnest füricht“.

Darumb spricht der Maister in dem text: „Der götleiche czoren get in der rach mit tragem gank und wyegt dye traghait mit swärhait der martter“. [...] [fol. 12va] [...]

---

<sup>47</sup> gulden part] part gulden, Reihenfolge der Wörter durch Verweiszeichen korrigiert

<sup>48</sup> Dÿonisius] die Handschrift schreibt DDÿonifius, das erste D ist eine rote einzeilige Lombarde

<sup>49</sup> pitten] die Handschrift schreibt pitten pitten

<sup>50</sup> sun zu chunig] chunig [un zu, Reihenfolge der Wörter durch Verweiszeichen korrigiert

<sup>51</sup> dester] die Handschrift schreibt derfter

[1.1.ext.4] Nun sagt der Maister ein ander hystory und spricht: Thymasicheus der fürst, gesessen jn der jnsel Limpadis genant, het dyener, dÿe das mer raubten zu allen stunden. Nu fürten dÿe Römer ein groz guot über mer, daz si opphern wolten Apollo dem got, das in dÿeselben namen und dem fürsten prachten und wolten haben getailt. Do der egenant fürst hart, daz ezz der götter wär, do hÿes ers wÿdergeben. Wÿe sein volk gemain [fol. 12vb] dem chünig nicht das ryeten, doch wolt ers wÿdergeben.

Als hÿe der Maister spricht, daz er chünftigen schaden von dem volkch und czoren der hohen götter.<sup>52</sup> [...]

[1.4.ext.2<sup>53</sup>] **Dij<sup>54</sup> zaichen.** Hÿe seczt der Maister ein hystory und spricht: Jocaius waz ein chünig in Kriechen, der chain sach<sup>55</sup> handelt, er säch ee an dÿe vogel. Ains tages sach er auf dem palas ein adlar siczen, der aller erst was gepauen und volpracht dez tages. Do wolt er in den palast nicht gen durch voricht dez gesichts, seinds pau und gesicht neu weren. Dez nachts viel das palas und ward geleich der erden. **Dez andern gelüks warten.** [...] [fol. 13rb] [...]

[1.5.1] Hÿe sagt der Maister ein history und spricht: Da Rom gestört ward von dem volk Galli genant pis an das Capitoli, do hetten dÿe Römer willen, Rom zu lassen, und wolten czyehen in dÿe stat [V]eyos<sup>56</sup> genant, dÿe ee gestört was von Camillo, von dem ist ee gesäyt. Dyeweil sy sich betrachten, do cham Centurio mit grosser menig und sprach zu dem, der dÿe panyer fürst: „Stekch auf dÿe panÿr! Wir mainn hÿe beleiben“. Do dÿe Römer hortten den rüf so tröstleicher styem, do ward ir muot gewendet<sup>57</sup> von götleÿcher fürsichtichait, wen dÿe gotter nicht wolten verhengten noch maintten chain weÿz, daz sy dÿe stat verchuren. [...] [fol. 13va] [...]

[1.5.2] Der Maister sagt ein ander histori und spricht: Do Camillus, von dem ee gesait ist, waz als ein pauer der römischen stat, dez wart er genant ‚der ander Romulus‘. Derselb behielt

---

<sup>52</sup> Als ... götter] der Satz ist unvollständig, es fehlt ein Verb

<sup>53</sup> der Sprung von Kapitel 1.1.ext.4. zu 1.4.ext.2 ist kein Alleinstellungsmerkmal der Wiener Handschrift Cpv 3140: Die entsprechenden Kapitel fehlen in allen mittelalterlichen Überlieferungsträgern der *Facta et dicta*

<sup>54</sup> **Dij zaichen]** die Handschrift schreibt **zaichen dij**

<sup>55</sup> sach] die Handschrift schreibt fäch, das f aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert

<sup>56</sup> [V]eyos] die Handschrift schreibt neyos

<sup>57</sup> gewendet] die Handschrift schreibt gewendent

das römisch volkch mit grosser pet, daz es<sup>58</sup> von der stat nicht czüg, do sy was gestöret. Derselb pat dye götter, ob yemant wär, der neydisch wär der sälichait dez römischen volks, daz er den neyd lyes an im ausgen. Do vyel er czuhandt auf dye erd, beslozen mit dem tode; wen er wolt lyeber verderben, den daz das landt verdürbe und römische er vergyeng. [...] [fol. 13vb] [...]

[1.5.3] Der Maister spricht: Do *Lucius Paullus* auz seinem haus czoch und wolt czyehen gen *Macedoniam*, do begegnet im ein claines chint, sein tochter, mit trübigem antlicz. Do chüst er es und fragt, was im wär. Do sprach das chind, daz der her *Persa*<sup>59</sup> gestorben wär. Dye antwort dez chinds warf *Lucius Paullus* auf den tod *Persa*, dez chunigs von *Macedonien*, und czoch in das landt und focht ez aus und den chünig, als er es beschayden het. [...] [fol. 14ra] [...]

[1.5.4] Peÿ alten czeÿten was ein sÿtt: Dye jungfrau, dye man zumannen wolt, dye muosten gen in den tempel der götter und muosten pitten, daz sy dÿ götter pesechen mit guoter chanschaft. Do gyeng *Cecilia*, *Metellius'* hau[s]frau, mit ainer schön jungfrauen in den tempel, dye ir nyffel waz, vertreuet zu der chanschaft, als sÿ do wachen wolten. Do dye jungfrau lang stuond vor den göttern gemüt, do pat si *Ceciliam*, daz sÿ syczen müst. Do sprach *Cecilia*: „Sycz freileich an mein stat, jch willi- [fol. 14rb] cleich weich davan“. Jr dye jungfrau zu glük und zu aim czaÿchen daz nam, das sich chürczleich ervolget: Wan *Cecilia* dye starb, und *Metellus* nam dye jungfrauen an *Cecilie* stat, als ir selb dye jungfrau nach czaichen gelüks het beschayden in dem tempel. [...]

[1.5.5] *Gaius Marius* het ein grossen streit mit *Silla* dem Römer und tröst sich seins gewalts, dez in dye Römer verczalten. Do floch er in ain stat peÿ dem mer und chom in ain haus eines beÿbes *Phanie* genant und maynt, da zu ruen. Do sach er, daz ein hungriger esel in das haus cham. Do man demselben tyer das futer gab, da versmehet er es und eylt aus dem haus [fol. 14va] pald zu dem wasser. Do nam im *Gaius Marius* zu aim czaichen chünftigen, daz er

---

<sup>58</sup> es] das s aus einem nicht lesbaren Buchstaben gebessert

<sup>59</sup> Persa] die Handschrift schreibt Catellus, was durch Unterpungierung gestrichen ist; am rechten Rand wurde in anderer Tinte perla nachgetragen

snel solt eÿlen zu dem mer. Do pat er sich furen zu dem schÿff und eÿlt gen Affrica und chom aus sein veindten. [...]

[1.5.6] Do Pompeius strait mit dem chaÿser Julius und ward syglos an der stat Pharsilica genant, do floch er zu dem schef gen der jnsel Cipri genant. Do er nähunt zu dem geue Paphum genant, do sach er ein schönes pau und fragt, wye ez hÿess. Do<sup>60</sup> sprach der morner, ez wär genant ‚Darbe dez reÿches‘. Do erschraht Pompeius und wänt dye augen von dem pau und nam im czu aim czaÿchen und chünftiger geschicht, daz er darben würt dez reichs und der [fol. 14vb] wyerd, daz sich chürzleich erfolget. [...]

[1.5.7] Marcus Brucus mit Cassio und den andern, dye zu im gesworen hetten, dye römischen chünig verbarff durch Lucrecie tod des weybes und ir smachait. Do czoch er gen Chryechen und wolt feÿren und eren den tag seiner gepurdt. Do er was peÿ dem Phyllipen genant, zu den auch sandt sein epistel Paulus, do sprach er ain vers, jn dem der nam aines gotes stuond geschriben, den er nicht mocht nennen. Das was im ain czaÿchen, daz er von Octaviano dem chaÿser und Anthonio solt [fol. 15ra] sterben, als er Julium den chaÿser gemört hett und derslagen. Wen der got, des nam in dem verss stuond, jn dem streÿt sein pheil gen im sandt. [...]

[1.5.8] Do spricht der Maister, daz Cassy was geleich dem czaichen Bruci, von dem ee gesagt ist. Wen do er cham in dÿe jnsell Rodis nach dem begangen mord, den er getan het mit seÿner geselscha[f]t an dem chayser Julio, do raubt er alle pild<sup>61</sup> der götter. Do pat in daz volikch der jnsel, daz er in das pild der sunnen lÿes, daz er verhyeng durch pet. Das was im ein chünftig czaÿchen: Als er das pild der sunnen gelassen hat, also würd in der schein der sunnen snel lazzen. Daz sich snel erfolget, wan er chürzleich begriffen ward von der nacht des todes. [...] [fol. 15rb] [...]

[1.5.9] Dye hÿstory sagt: Do Petilius, der römisch ratman, vocht in Liguria dem land mit den feinten gen dem perg Letum genant (das bedeut als vyl als ‚der perg dez todes‘), do rüfft er

---

<sup>60</sup> Do sprach der morner] *die Handschrift schreibt* Do [sprach der morden Do [sprach der morner, *nur das zweite Do ist durchgestrichen*

<sup>61</sup> pild] *das l aus einem t gebessert*

dye ritterschaft an und sprach: „Jch gewin heut den tode“, wen der perg hyes ‚der tode‘. Der rüff derselben stým gab im ein chünftig czaichen, wan er da mit den seinen ward von dem tod beslossen. [...]

[1.5.ext.1] Hýe sagt der Maister czwo fremd hýstory, dye nicht den Römeren wyderfaren sind, sunder fremdem volk, und spricht: Do Samý, dye leut in der jnsel Samis genant, aus der Pitagoras geporen was, der maister, wolten streiten gen der stat Garras genant, dye peý Babilon gelegen ist, do paten si dý purger von Prisia, daz si in helffen solten. Dýe santen in ein claines schifel [fol. 15va] zu spot und zu schimph, daz sy liepleichen entphiengen jn czaichen wares gelükches, wye ez ein spotnuz wer; und striten und gesigten, als sy gehoft hetten. [...]

[1.5.ext.2] Hýe sagt er<sup>62</sup> ein andre hýstory und spricht: Do dye purger von Apollunia der stat wurden umbgeslagen und siglos von dem volk Illirici genant (daz bedeut als vyl als ‚ein windisch volkch‘), da paten sý hilf von dem volk Epidaminos genant. Dye sprachen, si wolten in das wasser Eantes genant zu hýlffe lazzen flyezzen. Do dankten sy in und sprachen: „Wir entphahen geren, das uns wirt gegeben zu steur und wellen dem wasser dye ersten stat geben in dem streit“, und saczten in das für zu aim czaichen der hilf, und striten mit den feinten und gesigten und gaben da dem wasser ir oppher als irem laitter und vorgeer in dem streit.

Dye hystory all, dý vor geschriben sind, dýe [fol. 15vb] maindt nicht anders, den das der mensch tat, wart und werich sol auslegen und innemen nach dem pesten. Wen was der mensch fürcht, das wyderfert im oft, als im Job stet geschriben; und was der mensch hoffet, daz er oft besiczet, als offen ist in dem puoch der beýshait. [...]

[1.6.praef.] **Von den wunderleichen czaichen.** Hýe wil der Maister sagen von den wunderleich czaichen. Peý dem text ist zu merkchen, daz ‚prodigium‘ bedeut ‚ein neues czaichen‘, das ungewönlich ist und nicht vor gesehen, als wan ez plüt regent und unvernüftig tyer redent jn menscheicher stým. Von denselben wunderleichen czaichen, dye glüklich und schedleich geschehen in der stat Rom, wil der Maister sagen in disem. [...]

---

<sup>62</sup> er] er mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen

[1.6.1] Hye wil der Maister [fol. 16ra] sagen von dem ersten wunderleichen czaichen, daz zu Rom ist geschehen, und spricht: Da Tanaquil, dÿe chünigin dez vierden römischen chünigs, stuond in irem hof, do sach sy, daz Servio Tulio, dem chind also genant, das in dem hoff lag und slyeff, ein grosse slang umb das haubt sich scheybt. Dez wundert sich dye frau und saczt ier für, wye das chind ein chünig zu Rom würd und wye dÿ slang bedeutet hoche wirdes adel, und czach das chind lÿebleich und gab im da ir tachter. Das chind das ward gehoren nach Ancius dem chünig zu ainem römischen chünig, als Tanaquilla gedacht. [...] [fol. 16rb] [...]

[1.6.2] Scipio Gneus und Scipio Publius, dye czwen ratman, mit der<sup>63</sup> römischen macht in Hÿspanien, von Hasdrubale, chünig Hanibals pruoder, würden erslagen und der Römer parte wardt clain. Do tröste sy Lucius Marcus, wan dye Römer erschroken waren und waren auf dem krenkisten. Dyeweil sÿ Lucius tröste, do sachen sy, daz ein slang sich im umb das haubt raÿst. Do wurden sy getröst und churen in zu ainem herczogen und striten mit den feinten und sluogen ir achtunddreÿsigtausent zu tod. Darumb spricht der Maister, gleicher weÿs was dye slang Lucÿ mit der slangen Tanaquil, wen dye slangen payd bedeuten hoche wierd. [...] [fol. 16va] [...]

[1.6.3] Do dÿ Römer besassen dye stat Veÿos, von der ee gesagt ist, und hetten mit in tegleichen chryeg und sluogen das volk der stat und triben zu allen stunden zu der maur seu mit chreften, und mochten ir doch nicht gewinnen, do wolten dÿe untödlichen götter den Römeren steur senden mit wunderleichen czaichen, also daz der see Abbaÿus genant wuochs hoch aus seim gestad, und doch chain regen aus dem hymel vÿel noch chainerhand wazzer. Do sandten dye Römer in den tempel Delphicum genant, daz sÿ erfüren an dem got Apollo, waz das wunder maÿnt. Do ward in geantwort, daz sy das wasser solten laÿten in dye auen, so würd in, was sy gerten. Ee dye poten chomen, do wardt ein weÿser ritter gevangen aus der stat, der chünt den Römeren den undergank der stat<sup>64</sup>. Also wurden dye Romer von götleicher geistlichait und menslichem synne dez wunders krafft berichtet und stürmtten und störten dye egenanten purger. [fol. 16vb] [...]

---

<sup>63</sup> der] das r mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen

<sup>64</sup> stat] vor ftat ist Ro<sup>e</sup>mer durch Unterpungierung gestrichen, ftat ist am rechten Rand nachgetragen

[1.6.4] Do Lucius Silla, der mörderlich man, opphert in Nolano<sup>65</sup> der stat, in der er ein richter was, do erschain im pey dem altar ein ungefüge slang. Do fragt er Postumium, der chünfftige tat erchant von dem anplik der vogel und ander tyer, was das wunder maÿnt. Der sprach: „chünfftige wurde“. Do sampt er ein grosses her und gewan vil pürig dez volkes Lamperten genant. Derselb sig wart ein gruntfest der er Sillen und seiner wurde. [...]

[1.6.5a] Hye sagt der Maister: Do Gneus und Servius solten streiten gen Affrica, do redt ein ochs zu Rom in menschleÿcher stÿm. Davon der muot der [fol. 17ra] leüt ward ser erschreket. Das wunderleich czaÿchen chünt und sagt den val der egenanten. [...]

[1.6.5b] Czu Rom aus den wolken fleisch vÿel in clainen stukchen als ein grosser regen, das dye vogel aufhuoben und assen. Und dasselb fleÿsch lag auf der erden etleich tæg, dar es nye stank noch sein varib verchert. [...]

[1.6.5c] Do seczt der Maister czwai wunderleich czaichen und besleuzzet dye under ainer clausen und spricht: Auf dem markt Boario genant ward geporen ein scheÿbligis chint in dez moneds mitte, das sig der stat beruofte.

Das ander wunder ist, daz ein chind ward geporen mit eines elephanten haubt in denselben stunden. [...] [fol. 17rb] [...]

[1.6.5d] Hÿe seczt der Maister chürzleich sechs wunder.

Daz erst, daz in Piceno der marich regneten und vyelen aus den wolken grosse stain.

Daz ander wunder, daz ein bolff<sup>66</sup> in Gallia einem wachter czoch aus ein swert aus der schayde.

Das drit, daz in Sardinia (*aliter in Sicilia*) czwen schilt pluot swiczten.

Das vyerd, daz dye sniter des getraides pey der stat Aricon genant snÿten; do waren all echer vol pluots.

Daz fünft, daz vor der stat Cerites gnant, von der ee gesagt ist, daz wasser flos gehalbiert mit pluot.

---

<sup>65</sup> Nolano] *das erste o aus einem nicht lesbaren Buchstaben gebessert*

<sup>66</sup> bolff] *bolff aus volk korrigiert?*

Das sechst, daz der haÿmisch ochs Gneo des mannes vor dem rotenstreit, den dye Römer heten mit Hanibal, ruoft laut: „Rom, hüt dich!“ *in mensleicher stÿm*. [...] [fol. 17va] [...]

[1.6.6] Hÿe seczt er ein ander hÿstory und spricht: Gaius Flaminius also genant ward zu ainem ratman gehoren von den Römern, snel und unbedächtigt und an rat der maister, dye chünftig tat sachen an tyren und an voglen. Dez was sein tat<sup>67</sup> unglükselig in allen sachen. Wan do er streiten solt mit dem chünig Hanibal pey dem<sup>68</sup> see vor der stat Perus genant, do übersluog sich sein roz *in dem streit*, und pelaib tod an all sleg, und dye panir ward nidergerissen und der Römer fünfczehntausent erslagen und sechs- [fol. 17vb] tausent gefangen, und czwaincigtausent fluchen aus dem streit. Do lyes der chünig Hanibal den ratman suochen und lyes in toter enthelssen. Do wardt der Römer er geswechet und genÿdert gruntleichen *in dem streit*. [...]

[1.6.7] Hÿe sagt er von den<sup>69</sup> wunderleichen czaichen, dye Mantino wyderfuren, dem ratman, von dem Augustinus sagt in dem Puoch<sup>70</sup> von der Stat Gottes im xvi. capitel und spricht: Do Mantino der ratman wardt gesandt gen dem volk Minantini genant *in Hispaniam*, do er cham *in dye stat Laminia* und sein oppher geben wolt, do flugen dye hÿner und dye andern fogel, dye er opphern solt, gepunden aus den panden gen wald, daz sye nyemant macht vinden. Das was daz erst wunder.

Das ander: Do er von dem stad Herculis *in das schyeff siczen* [fol. 18ra] wolt, do hort man ein grosse stÿm jn dem wasser, dye sprach: „Mantine, peleib!“ Do erschraht er und wolt wÿder zu dem portt der stat. Do sazz er in ain clains schÿfflein. Do erschain im ein scheuczleich slang, dye snel verswant von sein augen. Do czoch er gen Hispaniam und voricht nicht dye wunderleichen czaichen, dy er ee het gesehen – und ward da überwunden und den feindten geantwort und verczalt von den Römern, durch daz er frid gemacht het mit dem volk Munantini genant, an rat der Römer. Wen als er het gesehen dreyerlaÿ czaichen und sy nicht besorgt, süst ward er gepeÿnigt mit dreyerhand laster. [...]

---

<sup>67</sup> tat] *das t aus einem g gebessert*

<sup>68</sup> dem] *dem mittels Verweiszeichen am linken Rand nachgetragen*

<sup>69</sup> den] *das n aus einem m gebessert*

<sup>70</sup> puoch] *pu<sup>e</sup>ch am rechten Rand nachgetragen*



**[1.6.8]** Hye seczt er ein wunderleich czaichen und spricht: Da Tyberius Graccus opphert in der stat Lucana, do schussen czwo slangen aus czwain [fol. 18rb] lugern und namen das oppher und frazzen es und fluhē wyder in ire lüger. Do opphert er zu dem andern mal; do wüderfuor im dasselb. Zu dem dritten mal lÿes er hüten dez ingewaÿds dez toten tÿres, daz er opphern wolt, mit grossem fleyzz; do chamen aber dye slangen und frassens als daz erst. Do fragt Tyberius dye maister, was das wunder bedeutet. Dye beschäÿdten ims zu dem pesten. Also macht sich Tyberius nicht gehüten von Flavio, seim ungetreuen wirt; wen Magus der herczog verporgen geharnascht<sup>71</sup> mit seim gesinde, und Tÿberium ploz und sund wär. Darumb spricht der Maister in dem text: „Es was nicht wunder, daz sich Mantius nicht gehüten mocht von den wundern“, seind sich Tÿberius der weÿzz nicht mocht gerichtē noch den scheuczleichen czaichen. [...] [fol. 18va] [...]

**[1.6.9]** Do Claudius Marcellus traib den chünig Hanibal von der stat Noela genant, daz er weychen muost, do saczt er im für in seinem herczen, daz er dye Affren bestreiten wolt in dem land oder aus dem land veriagen. Do wolt er alle ding mit der götter hilf tun, wen er götleiche übung lyebet in allen stunden. Do man das tyer töt, das<sup>72</sup> man opphern wolt, do ward in dem tyer das haubt an der leber nicht funden. Do man das ander tyer tödt, do sach man czwaÿ haubt an dez tyres leber. Do fragt er dye maister, was das czaichen bedeut. Dye sprachen, er solt chain dÿng angreifen mit frevel, wan das czaichen wär pözz. Yedoch er sich nicht hüt, wen er czoch mit chlainem volk dye feint schauen, von den er ward erslagen. [...]

**[1.6.10]** Do Octavius, der ratman von Rom, mit seinen gesellen gyeng jn den tempel Appollinis aus dem her, als er opphern wolt, do prach das [fol. 18vb] haubt Apollo dez gots von dem potich dez pildes in dÿ erd, das Octavius und sein gesellen mochten es nicht erwegen. Des erschrakt Octavius und saczt im für, der fal wär ein bedeutnuz seines todes. Und das er forcht, dem macht er nicht entphlyhen; wan er ward erslagen, als in das czaichen weÿsset. [...]

**[1.6.11a]** Hye seczt der Maister ein ander vorczaichen und spricht: Do Marcus Crassus aus der stat Carris czach mit grosser macht gen dem volk von Persÿa, do wart im gegeben ein

---

<sup>71</sup> geharnascht] geharnaft, das f wurde nachträglich eingefügt

<sup>72</sup> das] das s aus einem z korrigiert

swarczer mantel. Do das dye herschaft sach, dye im zu hilf czoch und czyehen solten mit freuden, dye wurden betrubt, und wundert sÿ, wen man nach den alten seczen der Römer dem fürsten, der da streiten solt, phlag zu geben von phell ein weissen mantel oder von purpur – und swarcz, das den tod bedeutet. Das was das erst czaichen, daz er vorderben solt. [...] [fol. 19ra] [...]

**[1.6.11b]** Hÿe sagt der Maister das ander wunder, daz Crasso wÿderfuor, dem egenanten, und spricht: Do Crassus zoch mit aufgerekten panyr gen den Persen und fÿrt ein adler<sup>73</sup> an dem panyr (wen der adler ist dez römischen reich czaichen), do flugen gen im czwen grozz adlar und fyelen in das panÿr, daz man sy chaum davon gewegt, zu ainem waren czaichen<sup>74</sup>, daz er nicht streiten solt. Der wunder er nicht achtet und strait da mit den Persen und wardt da überbunden, geslagen und ermördet mit seinem ganzem her, daz in dye vogel czerten und ander sein gesellen, wyewol er ein chaÿser was.

Dovon [fol. 19rb] spricht Augustinus: „Wan der mensch ermonet wirdt und gewarnet von der götleichen güt mit wunder oder mit czaÿchen und nicht der czaÿchen achtet, der wirt oft durch der traghait<sup>75</sup> von got gestraffet swerleich“. Des<sup>76</sup> Augustinus ein hystory in dem dritten Puoch von der Stat Gotes in dem aindleften capitel spricht: „Do dÿe Römer wolten streiten mit dem chünig Aristomico, do drot der got Apollo zu nams den leuten von der stat Cumania gnant in Krÿchen dem land mit seinen grossen czehern, wen der got drei tag gewaint het. Dez erschrakten dye maister und sprachen, sy hetten das wunder auch ee gesehen in Anthiochia und in Persia, und forchten nicht das wunder. Darnach ward chÿrzlich der chunig Aristomicus von den Römieren gefangen und überwunden, das der got Apollo mit iamer het beczaiget. [...] [fol. 19va] [...]

**[1.6.12a]** Do sagt der Maister dye vorgeunden czaichen, dye Pompeio erschienen, und spricht: D[e]r<sup>77</sup> her Jupiter lang gewarnet het Pompeium, daz er mit Julio dem chaÿser nicht streiten solt, und er im nicht lÿes raten; wen er so hochvertig was und so rümig und nye chainen

---

<sup>73</sup> adler] vor dem a, das aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert ist, ist ein zweites a durch Unterpungierung getilgt worden

<sup>74</sup> czaichen] die Handschrift schreibt sy czaichen

<sup>75</sup> traghait] das g aus einem nicht leserlichen Buchstaben korrigiert

<sup>76</sup> Des] am rechten Rand ist fälschlich sagt nachgetragen

<sup>77</sup> Der] die Handschrift schreibt dar, das d ist nachgetragen, das a aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert

menschen zu parmung cham, sunder zu neyd durch sein grosses gelük. Do derselb cham in Thessalia das land, do was der himel gen im und raÿs auf dÿ wolken mit doner und pletz, und dye wasser Trabes genant wurden mit slangen gemengt, und dye pi[n]<sup>78</sup> fyelen auff das panyer, das er warf gegen dem chaÿser, daz man ez nicht macht gesehen gegen den czaÿchen Pompeÿ, dÿe all [fol. 19vb] pöz waren. [...]

**[1.6.12b]** Daz erst czaichen waz Pompeÿ, daz Julÿ panÿr sich selben aufricht in den tempel gen den gottern, wen Julÿ czaichen waren guot<sup>79</sup> alle und Pompeÿ pöz.

Das ander czaichen, daz man in Antÿochia und Tholomaida den steten, dye manig meÿl von Julio waren, hört so grossen ritterleichen ruof und rauschung von den wappen, daz dye purger der stet durich voricht auf dye maur lÿeffen.

Das drit czaichen, daz in dem beslossen tempel Pergamo so grosser laut was von paukchen, das man in hort in Asia.

Das vierd czaichen, daz under der seulen, dye Julius gesaczt und gepauet het von merbel, wuchs<sup>80</sup> in ainer nacht ein lange palem aus dem herten felsse.

Aus den czaichen allen was offenbar, daz dye<sup>81</sup> himellischen götter truogen gunst Julio und wolten sein reich erheben und wolten Pompeium und seinen übermuot zustören. [...] [fol. 20ra] [...]

**[1.6.13a]** Hÿe ruoft der Maister an den chaiser Julium und spricht do: „Chaÿser, du solt nicht vergessen der, dye mit dir in nött gewesen sind und durch dich sturben, do du strits mit Pompeio, und bevilich seu deinen eltern und den hohen götteren!“ Darnach seczt er ein history und spricht: Do Julius gesigt gegen Pompeÿo, do czoch er wÿder gen Rom und emphing das ampt, das ‚dictatura‘ was genant (und bedeut als vil als ‚ein reichtumb‘) von dem römischen volk. [...]

**[1.6.13b]** Czu dem andern mal, do er opphern solt und der ochs ward aufgeslagen, do het er chain hercz. Do fragt er dye maister, was das czaichen bedeut. Dye sprachen, sein langs<sup>82</sup>

---

<sup>78</sup> pi[n] die Handschrift schreibt pim

<sup>79</sup> guot] gu<sup>e</sup>t am rechten Rand nachgetragen

<sup>80</sup> wuchs] die Handschrift schreibt wuchsen

<sup>81</sup> dye] das d aus einem nicht leserlichen Buchstaben korrigiert

<sup>82</sup> langs] das s aus einem e gebessert

leben – und lügen, wan das ein offen czaichen was (seind chain hercz in dem tyer funden ward, jn dem alles leben ist), daz er chürzleich müst [fol. 20rb] sterben. [...]

[1.6.ext.1a] Hye wil der Maister sagen ein hystory, dye nicht zu Rom geschehen ist, wan in dunkcht nicht wyerdig, seind er von dem chaiser gesagt hat, daz er darnach von den andern römischen storczen sag; und spricht: Do Xerses, der<sup>83</sup> chünig von Persya, zoch in Chryechen so stark, daz er mit den schyffen und fuozvolk das landt pedakt, do gepar ein rüssin ein hassen. Das vorgeund czaichen waz ein bedeutnuzz dem chünig Xerses: Als der haz ein forchtsams tyer und leichtleich flüchtig ist, also er mit den seinen flüchtig solt werden. Das geschach, wan er strait und ward siglos vnd eylt wider zu dem land, von dan er chömen was. [...] [fol. 20va] [...]

[1.6.ext.1b] Der egenant chünig Xerses, do der zoch uber den pergk A[t]hos<sup>84</sup>, der do leyt pey dem mer, und in den wald Ydia, und wolt störn dye von Athen und wolt czyehen auf dye von Lacedemonia, do wyderfuor im ein grosses czaychen, das ein bedeutung was seines valles. Wen do er sazz und azz und im sein schenk inschankt zu dem ersten mal und zu dem andern und zu dem dritten mal, do wardt der wein zu pluot. Do sprachen dye maister, er solt lassen von den sachen, der er begunnen hyet, wan das czaichen wär pöz. Do macht er sein czornigs hercz nicht gestillen und voligt nicht dez rates und strait – und ward geslagen mit seim ganczen heer. [...] [fol. 20vb] [...]

[1.6.ext.2] Ain ander coronik spricht: Do der maister Mydas, das chind also genant, geporen von Troien aus dem alten edeln plüt, lag vor seinen eldern und slýeff, do sachen dye eldern, daz ein grosser swarem der amaýzzen chom und truog dem chind waýcz in den mund. Do fragten sy dye maister, was das bedeut. Do sprachen dye maister, daz chind ein besiczer würd land, erb und wirde der fürsten und der hern, das sich darnach ervoligt. [...]

[1.6.ext.3a] Do Plato, der maister also genant, slyeff jn der stund, do er ein clains chind was, do sachen sein elteren, daz dem clainen chind slaffund [fol. 21ra] ein swarem der pein hönigt in dem munde, und chroch im aus und in. Do fragten dye eltern, was das wunder bedeuett.

---

<sup>83</sup> der] das r über der Zeile zu einem s korrigiert

<sup>84</sup> A[t]hos] die Handschrift schreibt Achos

Do sprachen dye maister, daz das ein chun[f]tig<sup>85</sup> czaÿchen wär, daz das chind so gespräch würd und so weÿse, daz dye weldt sich sein pessert, das sich auch ervolgt nach der maister sag, wen Plato so weÿz und so tuogenthaft was, als es wol offenbar jst in dem puoch Thÿmeus genant, daz er got e[r]chant<sup>86</sup> weyt vo[r]<sup>87</sup> den andern maistern, wye er ein haiden wär.

Darumb spricht der Maister in dem text, „das czaichen Platonis ist geleich dem czaichen Mÿde, von dem ee gesagt ist“, wen als Mide chünftige er ward geweissagt peÿ den amaÿzzen, sust Platoni peÿ den pein.

Auch list man<sup>88</sup> von sand *Ambrosio* ein sölich czaichen: Do *Ambrosius* in der wyegen ein chind was, do chom aus ein swarem der pein und vÿellen dem chind auf das antlicz und krochen im aus und in dem mund. Do dye hüterin dye peyn vertreiben wolt, do sprach des chindes vater: „Das czaichen dÿsem chinde vil hoher weishait chundet“. Darnach dÿ pein sich swungen auf an des himels wolchen in czaichen, daz sein red cham und auch ler piz an dem hÿmel wüchse. [...]

**[1.6.ext.3b]** Ac *mihi* uts<sup>89</sup>. Hÿe redt der Maister von der gesprechait Platonis und spricht: Dye süssichait des mundes Platonis ist mir über dye süzzichait des perges Hÿmecius genant, do dye [fol. 21rb] pein des landes ir höchste süsse nemen und über susse dez pergs Elycon genant, do dye göttin des gerichtes ir höchste süsse funden.

Als der Maister spräch, „Dye süssichait dez maisters Platonis egenant ist süz uber dye egenanten perg“, von dem maister spricht Augustinus in dem andern Puoch von der Stat Gotes in dem virczehenten capitel: „Jch czweÿffel nicht, er seÿ vorzuczÿhen den göttern“. Auch spricht er in dem achten Puoch von der Stat Gotes, daz Aristotiles nicht geleich was maister Plato. Auch spricht Policrates in seinem sibenten puoch, daz man sach dye sun vallen von himel, do der fürst der weÿshait und der tugent, Plato, starb dÿser welt, [...] wen er ein chron und ein schrein was, in dem dye weishait und tugend genczleich was begraben. Der Plato hat gemacht das ewangelium „In principio erat *verbum*“ piz auf das wardt „Fuit homo

---

<sup>85</sup> chun[f]tig] die Handschrift schreibt chunftig

<sup>86</sup> e[r]chant] die Handschrift schreibt exchant

<sup>87</sup> vo[r] die Handschrift schreibt von

<sup>88</sup> man] man mittels Verweiszeichen am rechten Rand nachgetragen

<sup>89</sup> uts] unklar ist, wie das Kürzel aufzulösen ist; im lateinischen Text des Valerius Maximus folgt quidem, und auch im Text des Dionysius de Burgo Sancti Sepulchri findet sich kein passender lateinischer Begriff

missus“ von gotleÿche[m]<sup>90</sup> inguz; das wort *Johannes* schreibt. Darumb lobt in pilleich *Valerius* der Maister und geleicht sein gesprechait den göttin alles tÿchtes. [...] [fol. 21va] [...]

[1.7.1] Von den traumen. Als der Maister vor gesagt hat in der vorgeunden hÿstory von dem slaf *Mide* und *Platonis*, also wil er hÿe sagen von den treumen und seczt ein söllich hÿstory und spricht: Do *Augustus* der chaiser mit *Antonio* seim gesellen rechen wolt den tod seins gewünschten vaters *Julÿ* (den *Brucus* und *Cassius*, dye czwen, ermördert hetten), und [fol. 21vb] *Brucus* und *Cassius* auf dem geveld *Philippi* lagen mit grossen creften dez tags, als man streiten solt, als margen, do ward der chaiser siech, *Augustus*, und maint, in den streit nicht zu czyehen noch zu chömen. Do erschain seim arczt *Arturio* genant dez nachtes in dem traum dye göttin *Minerva* und sprach, er solt den streit vermeÿden durch chainerhand sach, noch durch chrankhait des leÿbes. Do lÿes sich *Augustus* füren in den streit nach rat der göttin und dez arczts, und het czway her. In dem ain was *Antonius*, der floch mit seinem her, und das ander her *Augusti* ward geslagen und gefangen, doch pelaÿb ungefangen *Augustus*, der egenant. In derselben nacht *Brucus* und *Cassius* paÿd sind gefangen, gesterbet und gestöret, als dye römisch kronigk sagt, so daz sy auf payden seiten überwunden wurden. Darumb spricht er, daz icht dye himelische warnung unwirdig und sträfleich in chainen sachen belib; der truog gewÿn *Augusto*, wÿe er den streit verlür, als dye göttin *Minerva* dem arczt het gesagt. [...] [fol. 22ra] [...]

[1.7.2a] Hÿe sagt der Maister, wÿe *Augustus* pebert dem traum *Artury*, seins maisters, und spricht, daz *Calphurnia*, caiser *Julÿ* weyb, jm het einen traum gesagt des vorgeunden tages, ee *Julius* erslagen wardt, wen dye frau sach in dem traum, wÿe ir chaÿser *Julius* gewundet mit manigen wunden läg in irr schoz. Dez morgens, do sy entwacht, pat sÿ den chaiser *Julium*, daz er nicht auz dem haus noch in den senat gyeng. Dez acht er nicht und volgt seinem willigen muot noch dem rat seins weÿbes und gyeng in das *Capitol*. Do heten sich sein feint gesampnet (*Brucus*, *Cassius*) und slugen in zu tod. [...] [fol. 22rb] [...]

[1.7.2b] Hÿe sagt der Maister von ainem zufal von der wirdichait der chaÿser und lobt in solichen warten: Czwischen den czwain kaysern *Julio* und *Octaviano* was chain underschaid

---

<sup>90</sup> gotleÿche[m] die Handschrift schreibt gotleÿchen

anders an nucz und an wýrd (wan sy paýd gegöttet waren [fol. 22va] und geheiligt), sunder daz dye gotter Julium den chaýser zu in nemen wolten, und zu gemainem nucz Octavianum den chaýser der welt hye lenger wolten halten. [...] [fol. 22vb] [...]

[1.7.3] Hye sagt der Maister ein ander history und spricht: Do so grosser streit was in den römischen landen von den Affren und andern volk, do wurden gechoren Titus und Decius zu rechern oder zu chayseren. Dyeselben hetten czwaý grosse her. Als sy auf den chünftigen tag streyten solten, do traument in payden dez nachtes, daz sich ainer under in opphern solt den göttern mit dem tod, oder das her würd gancz erslagen. Dez morgens chomen sy zusampnen und wolten das gewent haben mit irem oppher und mochten nicht, wen sy funden offen czaichen an dem gewaýd der tyer, dye verbund und pöz waren, daz ez nicht bendig was. Da wurden sy paýd dez zu rat, wez spicz under den czwain erst undergyeng, der solt sich opphern den göttern mit seim tode. Do dye her zusampnen<sup>91</sup> zugen, do gieng der spicz und das her Decý under. Do opphert sich Decius mit dem tod und wolt lyeber<sup>92</sup> ain sterben, den das daz romiisch volk gar verdürb.

Von [fol. 23ra] demselben Decio und Tyto spricht Augustinus in dem fün[f]ten<sup>93</sup> Puoch von der Stat Gotes: „O, wye graz waz dye lyeber der treuen, dye sich dem tod gelübten zu opphern und geben, domit sy chauften daz leben irem volk!“ [...] [fol. 23rb] [...]

[1.7.4] Hye seczt der Maister ein ander hystory und spricht: Do dye Römer wolten spilen in dem tempel Jovis das spil ‚circense‘ genant, das man mit swerten spilte, als ee gesagt ist, do muost ainer geen vor dem volk, der dem volk vorsprung und raiczt zu dem spil, ee das spil ward angehoben. Do fürt ainer von Rom ein schedleichen man zu dem tod. Das versmacht den göttern, daz der schedleich man für das spil gegangen was, und [fol. 23va] erschain ainem gepauren in dem traum, der was Týtus genant, daz i[n]<sup>94</sup> das spil ungenäm wär, ez würdt den gerainigt, wen in der vorspringer nicht gevýel; daz er dem rat sagen solt, wolt er not vermeýden. Nu vorcht sich der gepauer, daz er mit traumen solt stören der götter geistlichait, ez wär nicht guot, und swaýg; do starib im ein sun. Dez anderen nachtes ward im aber gesagt von den göttern in dem traum, er würd grössers leyden, wo er daz nicht erchünt.

---

<sup>91</sup> zusampnen] die Handschrift schreibt zufampnen

<sup>92</sup> lyeber] das l aus einem r korrigiert

<sup>93</sup> fün[f]ten] die Handschrift schreibt fu<sup>e</sup>nften

<sup>94</sup> i[n] die Handschrift schreibt im

Do swayg er aber durch vorcht; do erchrumpft er an henden und an füzen. Do lyez er sich tragen an den senat und sagt das geschicht. Do er den traum gehündt, er ward gesundt zu stunden, wen dye Römer wendten den misseval der götter.

Do soltu merkchen sunder czweyfel, daz dye geschicht und dye tat waz ein werich der pösen götter, als Augustinus spricht in dem achten Puoch von der Stat Gotes in dem dreiczehnten capitel, do er dy history rürt. [...] [fol. 23vb] [...]

[1.7.5] Do Marcus Cÿcero ward getriben von Rom und floch durch voricht und cham in ain darff Campina *Cinatis* genant und wolt sich da pergen, dez nachtes traumt im, wye er über dye gevilt für irr und wye im Marius Regulus, von dem ee gesagt ist, begegnet, mit reicher wat gecyert, und nam in peÿ der hant und für in in sein grab und sprach, er peleib da sicher. Daz sich also ervoligt,<sup>95</sup> wan in dem haus Marci geschach der rat chürzleich darnach von dem senat, daz Marcus Cicero ward geruoft, als im Marius in dem traum het gesagt, er belyeb daselbes sicher. [...] [fol. 24ra] [...]

[1.7.6] Do Gneus und Tÿberius prüder waren, ains nachtes sach Gneus in dem traum ein pild, das im sagt, daz sein pruoder Tiberius nicht möcht den tod gemeÿden und er im snel folgt. Der traum chom zu dem werich, wen Gneus und Tiberius lyezzen sich machen zu tribun zu Rom wider der eltisten willen, dez si paÿd erslagen wurden (nicht auf ein stund). [...] [fol. 24rb] [...]

[1.7.7] Do Cassius Perminensis slyeff an der stat, do der streit geschach, von dem ee gesagt ist, under dem perg Accium, do traumt im, wÿe ein grosser, langer mensch zu im chem, swarcz, mit einem langen part und mit gestraubtem har. Do fragt er den menschen, wer er wär. Do sprach er: „Ich pins, dye irrung und der tod!“ Do erschrakt er und erwacht und fragt dye dyener, ob sy einen söleichen menschen hyeten gesehen hinin gen. Do sprachen sÿ: „nain“. Do entslyeff er wÿder. Do chom dasselb pild und erschrekt in vnd wekt in als ee. Do hÿes er ein lyecht entczünden und gepot den chinden, daz sÿ nicht von im gyengen. Der traum sich snel ervoligt, wan er an derselben stat ward überbunden und erslagen von Octaviano, von dem ee ist gesagt. [...] [fol. 24va][...]

---

<sup>95</sup> ervoligt] *das r aus einem nicht lesbaren Buchstaben gebessert*



[1.7.8] Do dye Römer phlagen eins spils mit scheÿbligen schilten und mit einem schaft, der het dreÿ eÿsnen ekk, eins nachtes do traumt Arterio, einem römischen ritter, daz er solt verbundt und pegraben werden von ainem, der<sup>96</sup> was genant Reciarus. Ains tages, do man desselben spiles phlegen solt, do saz derselb ritter peÿ den Römern und het in nu gesagt den traum, der im getraumt het. Dye stund chom Reciarus und [Murmillon]<sup>97</sup> und solten miteinander vechten. Do sprach der ritter zu den umbsässen: „Das ist Reciarus, von dem mir hat getraumt!“ Dye beschyeden im den traum zu dem tod. Daz sich snel ervoligt, wen Arterius wolt von dan gen durch voricht; do traib Murmillon Reciarium gen im rükling und sluog in auf das waffen, daz Reciarus vom aufslag dez swertes, daz er nicht enthalten mocht, erstach Arterium zu tod. [fol. 24vb]

Darumb spricht der Maister der traum necherer und scheuczleicher bechantnusse dez todes den der erste, von dem in der vorgeantent hystory ist gesagt. [...]

[1.7.ext.1] Hanibal, der chünig von Affrica, was von influzz der natur den Römern feint von sein jungen tagen, nicht allain wachund, sunder slaffund, als dye historÿ weist. Dem traumpt ains nachtes, wye er säch ein jungeling grosser leng als ein tödleichen fürsten vor im czyehen und faren in das [fol. 25ra] land Jtalia, do auch sein augen und sein hercz hin gert, wachund und auch im slaff. Do sach er umb sich in demselben traum<sup>98</sup> und sach im volgen ein grosse slangen, dye fraz alle schaff, dye sy fand in dem land<sup>99</sup> Jtalia. Do fragt er den herczogen, was der traum wedeutett<sup>100</sup>; der sprach: „dye störung dez landes; und das ander: haimleich soltu befehlen dem geschicht“. Wen Hanibal sach auch in dem traum, daz dye doner dye wolken aufrÿssen<sup>101</sup>, und nach dem plÿcz grosser regen und vinsternisse wurden, dye das landt bedakten.

Das ist ein fremd hÿstory, dye zu Rom nicht ist geschehen. [...] [fol. 25rb] [...]

---

<sup>96</sup> der] *das r aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert*

<sup>97</sup> [Murmillon] *die Handschrift schreibt mürmelten*

<sup>98</sup> demselben traum] *dem trawm felben, die Reihenfolge durch Verweiszeichen korrigiert*

<sup>99</sup> land] *land am rechten Rand nachgetragen*

<sup>100</sup> wedeutett] *das erste e aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert*

<sup>101</sup> aufrÿssen] *das n aus einem m korrigiert*

[1.7.ext.2] Alexander, der chünig von Macedo, der hyet sich wol gehüt, wolt sein das gelük gehüt haben. Wen im traumt ains nachtes, wye er solt ermördt werden von Cassandro, dem chünig in Kryechen (dyeweil Alexander in Persia was), wye e[r]<sup>102</sup> in nye gesehen hett. Darumb spricht er in dem text, Alexander-sach das pild Cassandri in dem traum und daucht, wye dez pilde rechte hant in wundt und sterbt. Den traum er sagt den maistern und lazz ain verss jn krichischer czung geschriben, der laut: „Du solt der traum nicht achten“; dez er sich nicht besorgt. Nu ward im gift geben von Cassandro und geschenkt, als im getraumt hett. Darumb spricht er in dem text, „Alexander het sich wol gehüt, seind ein söleichen traum er sach, wolt in das gelük behüt haben“, wan im der paum der sunnen und dez mannes gesagt hetten, daz er sterben solt von gift jn Babilonÿ und solt nicht lenger leben den ain jar und acht moneÿd, als sich das war erfolget. [...] [fol. 25va] [...]

[1.7.ext.3] Der poet Sÿmonides segelt auf dem mer mit sein gesellen und chom an das stad. Do sach er ein toden menschen ligen auf dem gestade, als in dye unden hetten aufgeslagen. Do ward sein hercz ge- [fol. 25vb] wegt zu paremherczichait und lyez dye leich begraben. Dez nachtes in dem traum erschain im dez toten pild, den er begraben het, und sprach: „Du solt morgen nicht schiffen, ob du nicht wild verderben“. Do was Sÿmonides gehorsam dem traum und belayb an dem gestad und land; dye andern fürbaz schiften. Do sach Symonides, das in clainer stunde sein gesellen gar ertrunkchen, als im der todt gesagt het. Darumb spricht er, dye vntödleichen götter nicht ungelonet lassen der parmung und der güet. [...] [fol. 26ra] [...]

[1.7.ext.4] Creso, dem chünig von Lÿdia, traumt, wye daz sein eltister sun von seinem aÿgen waffen sterben solt. Der jungeling het allerlaÿ waffen in seinem gemach und was genaÿgt zu manigerhand behendichait. Da verpot der chünig, daz man dem chint chain waffen [fol. 26rb] lassen solt, damit das chint verseret möcht werden. Ains tages chomen dÿ pauren pey dem perg Olÿmpus genant und chlagten, wye in ein wilder per verbüst<sup>103</sup>, was sÿ hÿeten. Do pat das chint den vater, daz er in dar faren lÿes. Der vater varcht nicht den czand dez sweines, sunder den mund der swertt, und lyez das chint varen. Do man den egenanten per

---

<sup>102</sup> e[r] die Handschrift schreibt ee

<sup>103</sup> verbüst] die Handschrift schreibt verbu<sup>e</sup>fcht

under dem perg Olympus vor dez chunigs sun jagt, do lyef der per<sup>104</sup> zwischen dez chünig chind und seinem maÿdczogen hin. Do schos der maÿdc[z]og ein lanczen nach dem peren und fält – und schoz das chindt zu tod, als dem vater het getraunt. Do wuog der chünig Cresus nicht dye tat dez maÿdczogen, sunder den willen (wen er nicht willen het, daz er das chindt tötten wolt) und sprach: „Tuo puoz gegen den göttern, daz du dein handt gewaschen hast in chünicleichem pluot an deins herczen willen; von mir ez sey gelassen, seind ez dye götter wolten“.

Hÿe [...] soltu merkchen, daz dem<sup>105</sup> egenanten Creso, von dem auch sagt Boecius in seim andern puoch, wardt chuntgetan von dem got Apollo in dem traum, daz er mit Cyro von Persia nicht streÿten solt. Der monung nicht er gehorsam was. Dez ward er von Ciro dem chünig gevangen und gepunden vnd [fol. 26va] in ain grossez feur geworffen. Do schoz ein pluotiger regen aus den wolkchen und löst in aus dem feur. [...]

Demselben Creso traunt, wye er an ainem hohen paum stünd und Dyana dye göttin daz bedeut, wye der man in neczte und der got Apollo in derte. Den traum sagt er seiner tachter Ephÿgenia genant. Dye sprach: „Du wirst gevangen und an ain chreucz gehangen, darumb, daz dich dye götter aus dem feur lösten und du ez nye erchandest“. Das sich snell ervolgt, wen er aber straÿt mit Cyro von Persya, der in fyeng und an<sup>106</sup> ain chreucz smit. [...] [fol. 26vb] [...]

[1.7.ext.5] Astrages dem chünig traunt, wye aus seiner tachter leÿb wüchs ein weinstok, der das gancz land Asiam und Mediam bedekte, und derselben tachter harem dye egenanten landt ertrenkt und ergüzz. Den<sup>107</sup> traum sagt er den maistern. Dye sprachen, wye aus ir ein chind geporen würd, daz dye reich betwunge. Do gab der vater dye tochter einem pauren; ob aus ir ein chind geporen würd, daz ez von unadel dye landt nicht besiczen möcht. Sÿ gewan ein knäbel; das hyez der chünig Astrages ein ritter tötten. Der erparmet sich und legt das chind in ainen waldt, jn den do cham ein hundt und saugt das chind und schÿremt es vor den tÿren. Do chom ein herter, dez weyb was allererst gelegen ains chindes, und pracht den fündling seinem weÿb und nant in ‚Spirtagus‘ (daz ist jn persischer czung ‚ein hunt‘), wan in der hunt gesaugt het. Do lyebt sich der [fol. 27ra] fündling dez herter weÿb, daz sÿ ir chind zu

---

<sup>104</sup> per] das r aus einem nicht lesbaren Buchstaben korrigiert

<sup>105</sup> dem] vor dem ist ein g durch Streichung getilgt

<sup>106</sup> an] die Handschrift schreibt in

<sup>107</sup> Den] das n aus einem m korrigiert

ammen gab und nert in mit iren prusten. Der wuchs und ward hyert und ein chünig gehoren von den chinden allen, dye mit im hütten dez vyechs. Da straft er ser dÿ argen und lybt dye gerechten. Das cham für den chünig Astrages, daz er<sup>108</sup> dye chinder also peynigt, und sand nach im und sprach, warumb er sich ain chünig nennet. Do sprach der jüngeling: „darumb, daz ich ein chünig pin“. Do sach der chünig Astrages an im czaÿchen und erchant, daz er seiner tochter chind was, und gedacht, der<sup>109</sup> traum wär erfullet daran, daz sich das chind het ein chünig gemacht der hÿrten; und lyez das auz dem gemuot. Yedoch der chünig lyez tötten dez ritte[r] sun, dem er beuolhen het, daz er seiner tochter sun tötten solt, und lyez syeden dez ritte[r] sun und gab im in zu speÿzz. Do swayg der ritte[r]<sup>110</sup> und tet als ein weÿser und als ob er ez nicht west, als noch dye weysen phlegen.

Darnach sandt der chünig mit dem ritte[r] ein grosses her, daz er sein feind drüng. Do er mit dem her jn Mediam das landt chom, do gedacht er an dÿe unguot, dye im der chünig het getan, und warf auf den [fol. 27rb] fündling, dez chünig tochter chint, dem volk zu ainem chünig und nant in ‚Cirus‘ (das bedewt in persi[s]cher czung ‚ein erbling‘), vnd chünfte da dem volk, wye er ein erbling wär dez landes und dez reiches. Do sammet sich Astrages mit Dario dem chünig und stritten mit Cyro. Do gyengen gen den flüchtigen dye frauen von Persÿa mit aufgedekchten leÿb und sprachen: „Wo flyecht ir hin, ir verczagten? Wölt ir wyder slyeffen in eur muoter und anderwaid geporen werden?“ Dye smachait dye Persen wÿderwant<sup>111</sup>, daz sy do Cÿro hulfen und Astragen und Darium dye chünig überbunden. Also sich der traum ervolgt.

Das ist der chünig Cyrus, der Cresum an ain chreucz smit und Ganges das wasser virundczwainczigtausunt schrit weit und hundert fuoz tyeff jn virhundertundsehczig strem laitt.

Denselben chünig Cirum enthelst dye chünigin Masagittarum, Tamarides gnant, und warff sein haubt in ein vas geffüllet mit menschen pluot und sprach: „Trink das pluot, darnach dich hat gedürst!“ [...] [fol. 27va] [...]

[1.7.ext.6] Ee Dyonisius gewaltig ward der stat Syracusa genant und Sicilien dez landes (und was ain gemainer man, zu dienst gepunden als ein ander), do traumt einer edlen frauen

---

<sup>108</sup> er] vor er ist ein [ durchgestrichen

<sup>109</sup> der] der aus den gebessert

<sup>110</sup> ritte[r] die Handschrift schreibt rittet

<sup>111</sup> wÿderwant] die Handschrift schreibt wÿderwantl

genant Hymera jn der stat Syracusa, wye daz sy für in dye himel, und ein jüngeling layt sye zu allen stülen der götter. Do sy cham zu dem stuol Jovis dez gotes, do sach sÿ under dez gottes füssen ligen ein man, gepunden und [fol. 27vb] gechetent, mit einem sprinklaten antlicz und mit aufgespärte[m]<sup>112</sup> mund. Do fragt dye frau den jüngeling, der seÿ in dem traum in den himel fürt, was der man bedeuht. Do sprach der jüngeling: „Der man, wirt er<sup>113</sup> enpunden, so stört er vil stet jn Sicilien und des volkes“. Sust dye frau entwacht. Dez andern tags ward Dÿonisy entpunden von den cheten dez dyensts (wan er ee ein gemainer man was) und ward erbelt zu einem tÿrannen und hern in der stat Siracusa, wen das glük war<sup>114</sup> wÿderbertig worden den egenant purgern. Do in dye frau Hÿmera sach under dem volk gen, do rÿeff sÿ mit lauter stim: „Daz ist der, den ich sach under der götter füzz ligen! Der ist nu enpunden und sol dye stet beschedigen und dye landt!“ Do hÿes dyeselben frauen Dÿonisy tötten; doch sich der trau[m]<sup>115</sup> ervoligt. [...]

[1.7.ext.7] Dÿe ege- [fol. 28ra] nant muoter Dÿonisy traumt, wye daz sy solt geperen ein grosse slang. Do sÿ entwacht, do fragt sÿ dÿe maister, waz der traum bedeuht. Dye sprachen, sÿ würd geperen ein chint, das gewaltig würd der landt und der stet. Das sich wol ervolgt, wen er ward gebaltig vil landes und volks und herscht als ein slang, wen er vil volkes tött mit poshait und mit erge, nach ainer slange weizz. [...]

[1.7.ext.8] Amulcar der chünig, Hanibals pruder, und Asdrubals vater, Siracusas, dÿe<sup>116</sup> stat in Sicilia, beranten mit grossem volk. Do traumt im dez nachtes, wÿe er in der stat solt essen dez morgens, dez er sich ser tröst. Dez morgens ward ein krieg under dem her. Do dye purger das ersachen, do [fol. 28rb] fuoren si snell aus der stat und fiengen in in seinem geczelt und fürten in in dye stat und seczten in in pande. Nicht als er gehofft het, sust sich der traum ervolgt. [...]

[1.7.ext.9] Alcibiades eins nachtes daucht, wye er ploz läg und chain dekch hyet den seiner freundin mantel. Der traum den ausgank seins lebens do beweist, wan er dez morgens do

---

<sup>112</sup> aufgespärte[m] die Handschrift schreibt aufge[pa<sup>e</sup>rten

<sup>113</sup> er] er über der Zeile nachgetragen

<sup>114</sup> ward] die Handschrift schreibt ward

<sup>115</sup> trau[m] die Handschrift schreibt trawn

<sup>116</sup> dÿe] das d aus einem l oder p gebessert

erslagen ward und in das grabe do gelegt und in den mantel gepunden seins beÿbes, nach dez traumes geschicht. [...] [fol. 28va] [...]

**[1.7.ext.10]** Czwen gesellen gyengen von Archadia jn dye stat Megoram. Do gyeng der ain czu einem frummen wirt, der ander in aines gemaynes leyt haus. Do traumt dem, der zu dem frummen wirt gegangen was, wye in sein gesel, der in der gemainen hergweg was, anruofft, daz er im zu hilf chäm: Dye leitgeben und ir gesellen hetten in umbgeben. Do eylt er auf und wolt sein gegangen in dye hergweg [fol. 28vb] seins gesellen – und gedacht, es wär ein tumphait, und legt sich da wÿder nÿder. Do erschain im in dem traum sein gesel gewundet und gemördet, und sprach: „Seind du mir nicht woldest helfen, so pin ich ermördt, und pit dich, daz du mein tod ungerochen nicht lassest, wan ich morgen in einem mistwagen gelegt wird und aus der stat gefüret“. Do stund der gesel auf und wardt an dem tor bestellet mit seinem wirt und vand auf einem wagen den egenanten toten nach dez traumes geschicht, und dye mörder sterbt er. [...]

**[1.8.praef.]** Als der Maister ee gesagt hat von den treumen, dye da ein erscheÿnung der ynniristen sinne, dye sich manigerhandt geperen, als Aristoteles spricht in dem Puoch von dem Slaf: „Der slaff ist ein pant der ausseren sin, wen so daz tyer slefft, so ensicht<sup>117</sup> ez noch enhört noch smekt noch enphindet; dez ist der slaf ein nachpauer dez todes. Darumb, wen dye auseren<sup>118</sup> sin gepunden sind von dem slaf, so sehen dye inniristen sin manigerhandt pildung in dem traum, dye sich ervolgen in dem wachen“. [...] [fol. 29ra]

Nu spricht der, wÿe uns wunder hat, von wan sich sachen formen und machen manigerhandt pildung, dye uns erscheinen in dem traum, so wundert uns auch pilleich und mer, wovon sich dye sachen, dye dem wachunden menschen oft erschein in wunderleichen form. [...]

**[1.8.1a]** Do seczt der Maister ein hystorÿ von den wundern, dye geschehen sind von dem wachunden volk, und spricht: Do Postumus der herczog mit dem römischen her in ainer seiten und der herczog Camillius<sup>119</sup> Octavius von Tusculan an der andern seÿten vochten an dem see Regillus gnant pey der stat Tusculan strengleich und vast, und chainer wolt

---

<sup>117</sup> entsicht] *die Handschrift schreibt* enlicht

<sup>118</sup> auseren] *das n aus einem m korrigiert*

<sup>119</sup> der herczog Camillius] *Camillius der herczog, Reihenfolge der Wörter durch Verweiszeichen korrigiert*

wey[c]hen noch zu der flucht näygen, do ward gesehen Castor und Pollux, hern Jupiter sün dez gotes, dye vorvechter der Römer, und sluogen das her Mamilly zu tod und ez da störten. [...] [fol. 29rb] [...]

**[1.8.1b]** Paulus Postumus strait mit<sup>120</sup> dem chünig von Pers[i]a in Kriechen. Da rayt Puatinus, der lanrichter der stat Reatina gnant, dez nachtes in dye stat zu Rom. Do begegten im reýtund czweyn weyzz jungeling auf czwaÿn weissen rossen und sagten im, daz Paulus Postumus gevangen het den chünig Persa und den streit in Kryechen gewonnen. Do sagt er das geschicht im Capitol dem senat. Do hyezzen in dye rathern als ein spotter jn den karicher werffen. Darnach chomen dye prieff von Postumo, dye sagten, daz er den chünig gevangen hyet, an derselben stund, als dye iungeling Puatino hetten gesagt. Do nam der senat Puatino aus dem karicher und reicht und freýt in von allerhannd dÿenst. [...] [fol. 29va] [...]

**[1.8.1c]** Dÿe czwen götter Castor und Pollux, dÿ vorgeer und schÿrmer dez römischen volks, sind oft gesehen peÿ dem see Iurturnense genant, daz sÿ ire roz buoschen von dem swaÿs, als sÿe gevochten hyeten für das römisch volk. Und der tempel sich selber auftat, jn dem ir pild waren, darin sy oft riten und verschwunden, dem volk zu gesichte<sup>121</sup>. [...] [fol. 29vb] [...]

**[1.8.2]** Da zu Rom das sterben wert dreu gancze iar und e[z]<sup>122</sup> nicht gewendt mocht werden von got noch von menscheicher hilf, do ryeten dye prister, dye in Sibille pücher gelert waren, man solt sendten in dÿ jnsel Epydaurum noch dem got Esculapius genant, Jupiter [fol. 30ra] sun, so wurdt dye stat gehailt. Do sandten dye Römer jn dye egenanten jnsel ir poten und paten den got Esculapium, als in was entpholhen, umb steur der stat, dye in von dem got wardt gelüpt. Do erschain ein grosse slang, dÿ dem volk Epÿdauro selten erschain an iren grossen frumen, wen sy den got Esculapium anpetten jn einer slangen weÿz; dye slang under dem volk und kroch offenbar in der stat mit aufgehoben augen uncz an den dritten tag und gyeng do zu dem schÿff der Römer und kroch in das schif, also sy wolt sprechen: „Jch freu mich, daz ich chüm zu hohen werden snel“. Daz wunder sachen dÿ morner und das volk gemain und furen hin gen Rom mit grossem dankchen, den sÿ teten Esculapio. Do sÿ gen

---

<sup>120</sup> mit] mit *mittels Verweiszeichen am rechten Rand nachgetragen*

<sup>121</sup> gesichte] *die Handschrift schreibt geflichtet*

<sup>122</sup> e[z] *die Handschrift schreibt er*

Rom chomen und dye slangen prachten, do pauten dye Römer Esculapio dem got ein tempel in der Tyber, jn den dÿ egenant slang chom geflossen aus der Tyber. Do wardt dye stat geheiligt von sterb und von seuch.

Von dem sagt Augustinus im dritten Puoch von der Stat Gotz jn dem czweli[f]ten<sup>123</sup> capitl.  
[...] [fol. 30rb] [...]

**[1.8.3]** Furius Camillus, do er dye stat Veÿos gewan, do hyez er das pild Juno der göttin nemen und heben von sein stat aus dem tempel und gen Rom füren. Do sprach der Römer ainer zu der göttin Juno, ob sy gen Rom wolt. Do antwort der göttin pild und sprach, si wolt gen Rom, in mensleicher stymme. Do ward der schimph gewendet in ein wunder. Do namen sy dye göttin und fürten seÿ mit freuden gen Rom und pauten ir ain tempel auff dem perg Ancortinus genant, als man syecht noch heut. [...] [fol. 30va] [...]

**[1.8.4]** Do Marcio Coriolano unrecht und gewalt geschach zu Rom, do warf der erns[t]hafft pÿderman zu den feinden Sabini genant und ward dez volkes her und sampt sich mit grosser macht der feindt und czoch gen Rom und wolt das unrecht rechen. Do santen dye Römer zu im ir poten und lyezzen im sagen, si wolten im genuog tuon jn allen sachen, an den er wär gelaidigt. Dez er lüczel acht und wolt nicht erw[in]den<sup>124</sup>. Do santen dye Römer dye priesterschaft zu im, der er noch mynner hört. Do gyeng gen im sein muoter mit seinem weib und seinen chinden und pat in da mit fleÿzz. Daz pet sein czürnen wentt, daz er do wÿderchert und nicht dye stat verderbt. Do pauten dye Römer dem weÿpleichen glük ein tempel, jn dem si dye göttin dez glüks mit grossem fleÿzz erten und in den tempel das pild dez glükes saczten. Do sprach daz pild der göttin: „Jr beib und ir frauen, ir ert und opphert mir pilleich, seind ich dye römisch stat behalden hab vor valle“. [...] [fol. 30vb] [...]

**[1.8.5]** Do Tarquinius ausgelagen was von Rom, do sampt er sich mit dem volk Tusci genant und Vegetes, und wolt das reich wÿder pringen zeinem<sup>125</sup> sacz noch egenanter sach. Do santen dye Römer gen im und gen seinen helferen Valerium Publium den ratman, daz er sy bestreiten solt. Do der streit in der grösten kraft was, do gyengen under ser dye Römer, und

---

<sup>123</sup> czweliften] die Handschrift schreibt czweliften

<sup>124</sup> erw[in]den] die Handschrift schreibt erwimden

<sup>125</sup> zeinem] das n (3) fälschlich zu einem n korrigiert



Tarquinus mit seiner gesellschaft hoft da gesigen. Do ruoft ain stymme aus dem wald Arsia genant: „Dez volkes von Tuscia und Vegetes genant [v]ellet<sup>126</sup> mer den der Römer“, das noch der stymme sich ervoligt gar snell, wen dye ege- [fol. 31ra] nanten auf ainem haufen beliben beslossen mit dem tod. [...] [fol. 31rb] [...]

**[1.8.6]** Das volk Bruci und Lucani, als man list in der Römer kronikch, besassen<sup>127</sup> dye stat<sup>128</sup> Turinam genant<sup>129</sup>, dye ein gesellin und ein freundin der Römer was, mit grossen kreften. Do santen dye Römer Fabricium den ratman, daz er dye stat retten solt. Do sy zu denn feindten chomen, do hetten sich dye feint umbgraben und hetten umb sich geslagen ein parkan. Do man nu streyten dacht, do vorichten sich dye Römer, wan dye feint vil sterkcher waren. Do cham under das volk ein grosser jungelingk und ruoft daz volk an und raiczet es zu dem streit. Derselb fürt auf seim helm czwayerhand czymmer. Do voricht sich das römisch volk und des trostes nicht acht. Do nam der jüngeling laitern und staÿg zu den feinten und schray. Der chräÿ do folgten im dye Römer und den sig gewonnen. Do der sig gewonnen ward, do fraggt Fabricius und dye andern e[l]tisten<sup>130</sup>, wer der j[un]g<sup>131</sup> wär, der also für dye Römer mänleichen hyet gevochten, und wolten in begaben mit [fol. 31va] Ion nach seiner wirde; do ward er nÿndert funden. Dapeÿ dye Römer merkten, daz Mars der got, den sÿ sunderleich lyeb hetten, jn wär da erschÿnen in des iungelings forem und hyet sÿ gesteuert. Darumb spricht der Maister, seind von erst ist gesagt von Castor und Pollux, Juno und von dez waldes gotes hÿlf, so ist auch pilleich, daz man von Mars dem got, der Römer höchsten schirmer, auch tü hÿe ein gedechtnuz, der sye nÿe hat verlassen, als hÿe dye hystori sagt. [...]

**[1.8.7]** Do Troÿa zustört ward und Rom noch ungepauen was (wan Eneas was der erst, der Rom begund zu pauen), do chom Eneas in Ýtaliã das land und pracht mit im dye gotter von Troia und paut do dye stat Lavinium und nant dye nach seinem<sup>132</sup> [fol. 31vb] weyb Lavinia [...] und paut do den götteren ein schön tempel, darnach seim<sup>133</sup> sun Ascanius genant ein

---

<sup>126</sup> [v]ellet] das v aus einem w korrigiert

<sup>127</sup> besassen] die Handschrift schreibt vnd befallen

<sup>128</sup> stat] [tat, das t aus einem d gebessert

<sup>129</sup> genant] vor genant ist ein u durchgestrichen

<sup>130</sup> eltisten] die Handschrift schreibt eltiften

<sup>131</sup> j[un]g] die Handschrift schreibt ChJinig, das Ch ist durch Unterpungierung gestrichen

<sup>132</sup> seinem] über dem zweiten e ist ein Nasalstrich durchgestrichen

<sup>133</sup> seim] die Handschrift schreibt er feim

andre stat, dye hyez Alba, und fürt dye götter mit im in dyeselb stat und saczt sy in ain schön tempel. Des nicht dye götter mainten und chomen stät in dye stat Lavinium und da ir czaichen teten. [...]

**[1.8.8]** Do Cassius, der Julium ermördet het den chaiser, strait auf dem veld Philipensium mit Octaviano dem chayser, do sach er in dem streit Julium den chayser, den er ermördett het, jn purpurischem gewannt auf einem grossen rozz mit [fol. 32ra] veintlichem antlicz und in grosser lenge, der im drot mit dem tode. Do Cassius Julium sach und sein pilde in dem streit, do sprach Cassius: „Was tuon ich, seind dein sterben mich nicht hilfet, und ich dich ee gesterbet hab?“, und floch und wardt erslagen, als ee ist gesagt.

Domit wil der Maister beslyezzen, daz Julius der chaiser was in der schar der götter. [...]

**[1.8.9]** Ptolomeus, der chünig von Egipten, gert der huld dez chaiser. Derselb vÿeng Pompeyüm mit untreu und lyez im den hals abslahen und prant den leychnam peÿ dem stad; domit er wolt dem chayser behagen und sein huld gewinnen. Do schift auf dem wasser Lucius Lenculus und best nicht von seiner venknuz noch von seinem tod und sprach doch zu seinen gesellen: „War nemen wir, ob man icht pren den leychnam Pompeÿ?“ „Dez wunders bechentnuzz“, als der Maister spricht, „jch wän, wer gesmidet in Apollen mund, seind [fol. 32rb] Lucius das erchandt an dez feuers flammen, daz Pompeÿus wer gesterbet“. [...]

**[1.8.10]** Dye stund, do Pompeius und der chaiser miteinander kriegten, do was Appius, der ratman von Rom, gewaltig in Achaia dem land. Der dwang den prister dez tempels, daz er muost gen in dye gruob, dye under dem altar was Apollinis dez gotes, aus der dye götter antwort gaben, daz er in da solt ervaren, wye der chrieg ein end hyet. Do wolt der got [fol. 32va] Apollo im unvermeinleich antworten, seind er seiner prister zu antwort het betwungen, und sprach: „Was darfstu dez? Du wirst Celam dy jnsel und das land besiczen!“ Daz sich da ervoligt nach dez gotes sag, wen Appius zoch in dye genant jnsel; do begrain in ein grosse seuch und pant dez grymmen todes. Also er das landt besazz, als im was gesagt. [...]

**[1.8.11]** Hye seczt der Maister drey hystori under ainem pandt und czelt dye zu den wundern und spricht: Do der tempel Martis des gotes verprant jn den grunt und alle dyengk, dye dorin waren, czu aschen waren worden, do wardt das scepter Romuli funden unversert.

Das ander wunder ist: Do der tempel Fortune der göttin gar und gancz verprant, do pelaib das pild Servy Tuly unversert.

Das dritt wunder ist: Do der götter tempel verprandt nicht zu ainem mal, sunder oft, do belaib das pild Claudie unversert in dem prinnunden feur, das sunder wunder mit nichte wär geschehen.

Domit der Maister maýnt, als dýe egenanten Romulus, Tulus, [fol. 32vb] Claudius in eren waren, in eren gestarben waren, das also chainerhandt zuval ir er mocht gestören und ir gedeechnuz mynneren. [...]

**[1.8.12a]** Do seczt der Maister ein hystori und legt sy zu den andern wundern und spricht: Atilius, der ratman<sup>134</sup> zu Rom also genant, ward todgesagt von den ärzten und freunden, wan er lang auf der erden lag nach der toten weýzz, daz in jm chain geýst dez leben sich regkten noch erwegten. Do truog man in zu dem feur, als man den leýb prennen wolt (wen nach der Römer sit<sup>135</sup> man alle leýb prant [...], wan sy der tod erhelte). Do er nu lang in dem feur lag und was zo gar verczeret, daz im nicht was zu helffen, do stuond ainer seyner dyener pey dem feur, den ruoft er an, daz er im chäm zu steur. Do was zu lang gepaýtet.

Peý dem [fol. 33ra] text soltu merkchen, daz man chainen sye[c]hen menschen begraben sol, er hab den vor den tod bestanden achczehen stund, darumb, wen dý seuch dez menschen so groz ist, so lauffen dye geist dez lebens zu dem herczen, daz sich dye ausristen glýder noch regen noch erwegen; wen aber dye natur dem herczen kraft sendet, so streuen sich dye geist und wegen dý glýder noch gewonten syten. [...]

**[1.8.12b]** Der Maister czelt dye history zu den wundern und spricht, daz Lucio Flamio, dem ratman zu Rom, gescha als Atilio, von dem ee ist gesagt: Der ruoft auch aus dem feuer, do man den leib verprennen wolt, und im nicht was zu helfen. [...]

---

<sup>134</sup> ratman] rat über der Zeile nachgetragen; vor rat ist ein zweites der durch Unterüungierung getilgt

<sup>135</sup> sit] nach sit ist ein h durchgestrichen

**[1.8.ext.1]** Von den wundern , dye nicht zu Rom geschehen sind. Das wunder Reguli Pamphilij vernicht dye egenanten wunder, dye von Atilio und Lucio gesagt sind. Wen do Regulus Pamphilius [fol. 33rb] geslagen wart jn dem streyt und für tod lag uncz an den czwelfisten tag und darnach zu dem feur getragen ward von dem maister Plato nach der Römer syten, und das feur in rürt, do ward er wüder lebund und sagt manig wunder, das er gesehen het, do er lag mit den toten in des streytes fraÿse. [...]

**[1.8.ext.2]** Hye seczt der Maister ein histori zu den wundern und spricht: Ein grosser maister der schrift zu Athen, der ander lust nicht het, wen daz er dye schrift besech der weÿsen und ir sprüch, der ward mit ainem stain geworffen an das haubt. Von des wuorff slag vergas er der schrift und aller puochstaben, und het doch vernuft zu allen andern sachen. Das secz der Maister für ein wunder, wye dÿ fantasy ein gemaine pildung ist, der vernuft verdempt mocht werden an bechantnuzz der puochstaben und [fol. 33va] nicht an andern sachen. [...]

**[1.8.ext.3]** Der maister sagt do ein hÿstori und flikt sey zu den wundern und spricht: Mansimonis, ein purgerin von der stat Athen, vand von ungeschicht pruder und swester, ir selbens chinder, jn fleÿschleicher gemeinschaft. Do erschraht das weÿb so ser, das sÿ verstumbt an der stund. Do sahen dye chinder, dÿ dye poshait<sup>136</sup> pegangen hetten miteinander, das laid an irer muoter und tötten sich da selber durch der muoter leyden. Do wardt dye frau wüder sprechund. Das seczt der Maister fur ein wunder, wye dye natur mit laÿd dye stÿm gerauben mocht und [fol. 33vb] mocht dye stÿm wüder geben demselben menschen mit dem höchsten layde. [...]

**[1.8.ext.4]** Escheles was ein starkcher man, stum geporen, jn der jnsel Samis. Do man strait mit den feindten, do rays er das panyer nider. Do chanten in dÿ andern, dye sein gesellen waren, daz er stum was, und namen im das panyr, wen er es nicht mocht besargen. Do ward der egenant vor czoren und vor grym durch raubung seiner er gesprech und redt. Das seczt er für ein wunder. [...] [fol. 34ra] [...]

---

<sup>136</sup> poshait] polhait, das f aus einem h gebessert

[1.8.ext.5] Gorgias, der edel man geporen in der jnsel<sup>137</sup> Epirnij genant, ward geporen in sölichem geschicht, als der Maister sagt: Do man sein muoter tod zu dem grab truog, do schraÿ er aus dem todten leÿb der muoter und hÿes dye par sten lassen und ward geporen zu einem wunder aus dem totten leÿb dem volk und dem land. [...]

[1.8.ext.6] Iason, der man also genant, hett ein chroph und ein druozz, von dem chain arczt und chain maisterschaft gehelfen mocht, dye im zu allen stunden mit dem tod droat.

Dezselben mannes feindt was Phedron, der mocht sich nicht enthalten noch gepeÿten, pis Jason stürb an derselben seuch, und stach im feÿ- [fol. 34rb] ntleich nach dem hals und traff im dye druozz; davon er wardt gesunt an derselben stund.

Darumb spricht der Maister, dye wund was eins götleichen gelükes, dye Phedron tet, und czelt sy zu den wundern. [...]

[1.8.ext.7] Symonides der poet was den untödlichen göttern so genäm durch sein treu und das mitleiden, daz er mit toten hett, und pegruob sy willicleichen, des waren sein scherem und sein schildt auf wasser und auf land. Do derselb Symonides az mit aim<sup>138</sup> seiner freunt Scopa genant in Traviona der stat in dem land Thessalia, do chamen<sup>139</sup> czwen jüngeling an das tor gegangen, jn dem Symonides was, und lyessen in ruoffen, daz er snel chöm und auch anders nicht tät. Do gyeng er zu der phorten<sup>140</sup> und sach [fol. 34va] nyemant. Do er wÿder zu dem haus wolt gen, do vÿel das haus und sluog all, dye darin waren.

Darumb spricht der Maister: „Secht, wye schÿrmten Sÿmonides dye gotter, daz im nicht mocht trübsal wydervaren durich sein guot auf wasser noch auf lande!“ [...] [fol. 34vb] [...]

[1.8.ext.9] Do Philippus von Macedo der chünig den got Apollo fragt, der chünig was in Kryehen, rates, do sprach der got, daz er sich hüt vor einem wagen. Do gepot der chünig Philip, daz man all wägen zulegen solt, und het nicht verstanden, als der got Apollo maint. Wan Pausanies het an seines swertes hanthab einen wagen lassen graben; mit demselben swert er den chünig ermördt. [...] [fol. 35ra] [...]

---

<sup>137</sup> jnsel] jnfl mittels Verweiszeichen am linken Rand nachgetragen

<sup>138</sup> aim seiner] die Handschrift schreibt feiner aim

<sup>139</sup> chamen] die Handschrift schreibt gangen; dieses ist durchgestrichen, chamen am rechten Rand nachgetragen

<sup>140</sup> phorten] das en durchgestrichen, unter der Zeile ten nachgetragen

[1.8.ext.10] Callarius, von India geporen, was *Alexandro* dem chunig ein sunderleich freunt und dÿener. Derselb lyez sich mit willen werffen in ein grozz feur. Do ruoft in *Alexander* an und sprach, was er gepüt. Do sprach er aus dem feur: „Jch wird dich kürczleichen sechen“. Das sich snell ervoligt, wen im ward gift geben von *Cassandro*, daz *Alexander* nam wütund sein end. [...]

[1.8.ext.12] Der maister sagt da von etleichen wunderleichen zuvellen unnd spricht, daz der chünig von Bithinia Brusias genant het ein sun, hyes auch Brusias; der het ein andern munt an der oberisten zend stat, der verstat im nichts daz antlicz und was im auch nicht schedleich in chainerhand sach. [...]

[1.8.ext.13] Hye sagt er wunder von den weybern und spricht: Dÿrpentina, dez chunig [fol. 35rb] tochter *Mitridatis* genant, geporen aus der chunigin *Laodice*, het czwivaltig czend, dye ir doch nicht waren zu leipleicher ungestalt. [...]

[1.8.ext.14] Von zuvallen der naturen spricht der Maister, daz ainer stünd an dem stad *Libeo* und sach, daz sich dye scheff von *Carthago* aushüben auf das mer, dye voneinander lagen manige tagwaÿd; des ward er genant ‚*Luceus*‘, das bedeut als vil als ‚ein luchs‘, wen der luchs sicht weyt vor<sup>141</sup> andern tyeren. [...] [fol. 35va] [...]

[1.8.ext.15] *Aristomenes* was gar ein schedleicher man auf dem mer. Wye oft derselb ward<sup>142</sup> gefangen, so cham er<sup>143</sup> ÿe mit listen davon. Aines tages fyengen in dye purger von Athen und viertailten in und wundert seu, wovon er so grozz list het, und snÿten im das hercz auf; do was ez jnwendig rauch. Darumb spricht der Maister in dem text, „das hercz *Aristomenes*‘ was wunderleicher denn dye augen *Linceus*“, von dem ist gesagt, als er solt sprechen, ez wär mÿgleicher, daz ainer säch über manig tagwaid, den das er jnwendig ein rauches hercz hyet, seind das hercz ist ein prun der hicz. Wye in der hicz das hor geporen mocht weren, daran czweyflen dye naturleichen maister<sup>144</sup>. [...]

---

<sup>141</sup> vor] das r über der Zeile aus einem durchgestrichenen n gebessert

<sup>142</sup> ward] das d aus einem g gebessert

<sup>143</sup> er] er mittels Verweiszeichen über der Zeile nachgetragen

<sup>144</sup> maister] die Handschrift schreibt mailtern

[1.8.ext.16] Antipater der poet, geporen in Sydonia dem land, het das fyeber zu aller stund an dem fünften tag, von dem ersten tag von seiner gepurd uncz auff den lesten tag dez alter, [fol. 35vb] und starb auch in dem fyeber an demselben tag, als er was geporen. [...]

[1.8.ext.17] Policrates und Ypocrides, dye weysen maister, wurden geporen jn ainer stund und genert von ainem gesind und gelert von ainem maister Epicurus genant, und wuchsen gleich in chünsten und an allen dingen, und sturben payd auf ain stund. Wer czweyfelt daran, daz söleich wunder seÿ chömen anders den von dem jndruk dez himelischen<sup>145</sup> leÿbs? Wen sy in dem schozz der himmlischen ainträchtichait gleich geporen waren. [...] [fol. 36ra] [...]

[1.8.ext.18a] Bjr mügen nicht gesprechen gänzleich, warumb dye natur söleich influz hab gegeben den egenanten leÿben als Mitridati, Brusio, Antipatre, Polistrato und den, dÿe vorgeant sind, wan denn dye natur ist ein gepererin aller ding und gibt den inguzz den tyeren, jr leben, und ir beheltnuzz, form und wicz ingeust, das ist wol offenbar<sup>146</sup> an allerhand tyer, wen dye tyer nicht möchten beleÿben, wo sy nicht wicz hÿeten. Des seczt der Maister ain czaychen und spricht: Wan dye gaiz in der jnsel Greca genant geschossen werden mit glüenden pheylen, so essen sy dye wurczen ‚dyptamus‘ genant; so treybt in dye chraft der wurczen den pheil aus mit der giff von ler der natur. Syech, wye dye hoch maisterin und muoter aller ding, natur, gibt vortail und geprechen denn tyeren hÿe nach willen! [...] [fol. 36rb] [...]

[1.8.ext.18b] Hÿe seczt der Maister ein ander wunder<sup>147</sup>, das dye natur würicht, als er solt sprechen, ez ist nichts, das wir wissen, gen den dingen, deu wir nymmer erfahren, und spricht, daz in der jnsel Cephalania genant alle dye tyer, dye ir speis nemen, dye treten gen dem gröstem tail dez wassers und trinkchen sein nicht, sunder sy leschen iren durst mit dem wint, der von dem wasser vert, wen sy den mund aufspärren.

Oder warumb dye natur geb, daz dye asch und der staub sey auf dem alter jn dem tempel Junonis, der göttin in Latinia, vor allen winten beleibt ungewegt.

---

<sup>145</sup> himelischen] *das zweite i aus einem e korrigiert*

<sup>146</sup> offenbar] *das o aus einem a gebessert*

<sup>147</sup> wunder] *vor wunder ist natur durch Unterpungierung getilgt*

Oder warumb das seÿ, daz in Macedonia und in Caleno dye wasser sam der wein smekchen und nach art dez weins dye leut trunkchen macht. [...] [fol. 36va] [...]

[1.8.ext.18c] Hÿe spricht der Maister, daz dye diengk, dye vor gesagat sind von dem capitel *Quapropter* [= 1.8.ext.18], süllen wir nicht den wunden entphelhen, sunder der gedechnütze, wen wir wol erchennen, daz sye dÿe natur würicht; aber erfaren, wye und warumb, das wär ein grosse aribait, wen dye natur tuot nicht umbsust. Ez ist auch chain ding noch wirt, vor dem nicht eleich redleich orden gegangen hab, der dez dinges ein sach ist, also Plato spricht in dem puoch [T]hÿmeus<sup>148</sup>. Dez süllen wir sy enphelhen der gedechtnuz, und chainem wunder, wen hÿe in den geschicht chain dingk ist, es gesche von der natur und von dem indruk dez hÿmelischen leibs, als Averrois spricht in dem xii. puoch Metaphisica genant. [...] [fol. 36vb] [...]

[1.8.ext.19] Hÿe seczt der Maister ein histori zu den wunden und spricht: Do Attilius Regulus wolt cÿehen gen Affrica mit römischer macht und cham an das wasser Bagrada genant, do was in dem wasser ein slang so grozz, daz si manigen ritter verlandt und frazz, und was sÿ mit dem czagel pegraif, das czugt sÿ under und verderbt, und verpot dem ganczen her das wasser, daz darczu nyemant dorst; und was man auf dye slangen sluog, das pracht ir chainen schaden. Do hÿez Attilius dye schüezen mit armisten und mit grossem gestain auf dye slangen schyessen, als lang, daz sy ward überbunden und gesterbt, daz von dem unflat des pluots und der giftichait der slangen, daz das volk, das an dem wasser gesessen was, darnach vil seuch lyten. Dyeselb slang ward pracht gen Rom, als auch Tÿtus Livius spricht, den der Maister hÿe zu ainem czeugenn [fol. 37ra] nÿmpt; dye was czwainczigundhundert fuoz langk.

Domit sich das capitel von den wunden endt.

---

<sup>148</sup> [T]hÿmeus] die Handschrift schreibt Chÿmeus